

Vira Krepel

Kyiv National Linguistic University (Ukraine)
ORCID <https://orcid.org/0000-0002-8000-8920>

Anastasiia Sarapyna

Borys Grinchenko Kyiv University (Ukraine)
ORCID <https://orcid.org/0000-0002-8127-6556>

Ihor Sribnyak

Borys Grinchenko Kyiv University (Ukraine)
ORCID <https://orcid.org/0000-0001-9750-4958>

Volodymyr Shatilo

National Transport University, Kyiv (Ukraine)
ORCID <https://orcid.org/0000-0003-3274-4744>

Die Besonderheiten des Einsatzes der gefangenen ukrainischen Soldaten der zaristischen Armee im Interesse des Deutschen Reichsheeres (Ende 1916 – Anfang 1918)

Streszczenie: W artykule przeanalizowano działania niemieckiego dowództwa wobec Ukraińców wziętych do niewoli (od 1914 r. do początku 1917 r.), przetrzymywanych w obozie Rastatt, których starano się wykorzystać w interesie wojskowym armii niemieckiej. Intensywną działalność kulturalno-oświatową, a także pracę nad kształtowaniem świadomości narodowej prowadził w tym obozie Związek Wyzwolenia Ukrainy, w efekcie czego powstała ukraińska organizacja „Niepodległa Ukraina”. Niektórzy z jej najbardziej radykalnych członków zostali potajemnie przerzuceni przez Niemców na linię frontu w celu podziemnej walki na tyłach rosyjskiej armii. W tym czasie niemieckie dowództwo wojskowe promowało działalność paramilitarnej organizacji „Zaproska Sicz”, do której należeli jeńcy ukraińscy i na bazie której utworzono 1 Pułk Zaporoski Tarasa Szewczenki. Pod koniec 1916 r. niektórzy z jego żołnierzy zgodzili się służyć w armii niemieckiej w celu zorganizowania swoich oddziałów frontowych. W 1917 r. liczba Ukraińców w armii niemieckiej stale rosła, w marcu 1918 r. wszyscy wstąpili do 1 Błękitnej Dywizji („Synożupannyki”) i zostali przerzuceni na Ukrainę.

Słowa kluczowe: jeńcy ukraińscy, obóz Rastatt, 1 Pułk Zaporoski Tarasa Szewczenki, Niemcy

Formulierung des Problems

Die Ereignisse des Ersten Weltkriegs führten zur Konzentration von Hunderttausenden Soldaten der zaristischen Armee in den Kriegsgefangenenlagern in Deutschland.

Da sich in den Lagern eine beträchtliche Menge von ukrainischen Gefangenen aufhielt, gelang es dem Bund zur Befreiung der Ukraine (*Sojuz Vyzvolennja Ukraïny* – BBU), eine große Anzahl von diesen Ukrainern vom Einfluß des russischen Reiches fernzuhalten und unter diesen Gefangenen den ukrainischen Befreiungsgedanken zu verbreiten. Aus der Gesamtmasse der Gefangenen der zaristischen Armee mussten dafür die Ukrainer ausgesondert werden, die zu Beginn des Krieges in den Lagern in Deutschland ohne Rücksicht auf ihre Nationalität untergebracht worden waren. Die Führung des BBU hat es geschafft, einflussreiche deutsche Kreise von der Notwendigkeit einer Reihe politischer Maßnahmen zu überzeugen, die darauf abzielten, die nationale Identität des ukrainischen Volkes und dessen Befreiung aus der „Vormundschaft“ Moskaus zu stärken. Für die Realisierung dieses Bundes konnten 1915 erhebliche Mittel der deutschen Nichtregierungsorganisationen beschafft werden, die für die organisatorischen und pädagogischen Aktivitäten unter den gefangenen ukrainischen Soldaten verwendet werden sollten, um sie national und patriotisch zu sensibilisieren. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass die Strukturen des Auswärtigen Amtes und des Militärs daran nicht beteiligt waren. Aus der Gesamtmasse der Gefangenen der zaristischen Armee mussten die Ukrainer ausgesondert werden, die zu Beginn des Krieges ohne Berücksichtigung ihrer Nationalität in den Lagern in Deutschland untergebracht wurden.

Dies konnte erst nach der Ukrainisierung durch die BBU-Maßnahmen eingeleitet werden. Die wichtigste Errungenschaft des BBU war die Ukrainisierung von drei Kriegsgefangenenlagern der zaristischen Armee in Deutschland, die zu einer wichtigen Etappe in der Entwicklung der ukrainischen Selbständigkeitsbewegung außerhalb der Ukraine wurde. Die ukrainischen Gemeinden (*Hromaden*), die vom BBU 1915 in Rastatt, Wetzlar und Salzwedel gegründet wurden, wurden einige Monate später zu einem konsolidierten Zentrum ukrainischer Patrioten. Darüber hinaus drückte der radikalste Teil ihrer Mitglieder ihre Bereitschaft aus, mit Waffen in der Hand sich gegen das Russische Reich zu stellen, um so die künftige nationale und staatliche Selbstbestätigung der Ukrainer der Dnjepr-Region sicherzustellen.

Ihre Zahl hat jedoch noch nicht die kritische Masse erreicht, die die Bildung der für den Einsatz gegen die russische Armee an der Front geeigneten ukrainischen Militäreinheiten ermöglichen würde. Darüber hinaus hätte die sofortige Gründung einer Einheit derart radikaler Ukrainer in einem der oben genannten Lager einen heftigen Widerstand bei der Mehrheit der Gefangenen hervorrufen, die es immer noch nicht wagten, sich offen gegen den russischen Zaren zu stellen.

Tatsache ist, dass in den genannten Lagern weiterhin eine beträchtliche Anzahl von Schwarzen Hunderten und Kleinen Russen verblieb, die die Grundpostulate der meisten Russen konsequent verteidigten – „für den Glauben, den Zaren und das Vaterland“. Es sei allerdings gesagt, dass nicht alle russischen Nationalisten Anhänger der „Schwarzen

Hundert“ waren, aber die Tatsache, dass die Teilnahme an der ukrainischen Arbeit tatsächlich eine Verletzung des militärischen Eides an den russischen Zaren darstellte, wurde diese Kategorie von Gefangenen dazu veranlasst, auf ein „gemeinsames Fairway“ mit der Schwarzen Hundert zu gehen.

Anhänger der russischen monarchischen Idee und der slawischen Einheit verfügten über ein ganzes Arsenal an Methoden zur Einschüchterung der Ukrainer in den Lagern, darunter: das Verprügeln ukrainischer Aktivisten; das Steinwerfen gegen die Fenster der Kaserne, in der die Vorträge stattfanden; die Zerstörung oder Beschädigung von Drucksachen und Lagerpublikationen in ukrainischer Sprache; Hindernisse für die Durchführung nationaler Veranstaltungen durch das Singen von „Gott schütze den Zaren“. Besonders beunruhigt waren die Ukrainer über die Versprechungen der Schwarzen Hundert, nach dem Krieg die Namen ukrainischer Aktivisten an die russische Spionageabwehr zu übergeben (was ihren Familien schaden könnte), wie auch über anonyme Drohbriefe an die ukrainische Kaserne. Im Gegenzug reagierten organisierte Ukrainer mit Massenschlägen auf die Schwarzen Hunderte und auf die Kleinen Russen, die bei den brutalen Angriffen auf ukrainophile Lagerleute gesehen worden waren.

Die russisch-ukrainische Konfrontation in den ukrainisierten Lagern (ganz zu schweigen von den multinationalen) störte indirekt das offizielle Berlin, das erkannte, dass die Russen versuchen würden, die Trennung von Kriegsgefangenen aufgrund ihrer Nationalität und die Unterstützung der Ukrainer als Verstoß gegen die „Kriegsregeln“ einzustufen. Infolgedessen haben die deutschen Behörden ihre Handlungen verschleiert: Alle Kontakte der Regierungsbeamten zu BBUs waren geheim, und die Mittel des Bundes stammten von deutschen NRO («Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation»), die sich bereit erklärten, die Mittel „auf eigenes Risiko“ zuzuweisen. Das gewählte Beziehungsformat ermöglichte es Berlin erneut, die Russen nicht zu irritieren, was günstige Bedingungen für die Unterzeichnung eines separaten Friedensabkommens mit Russland in der Zukunft schuf. Um den Russen keine Gründe für Anschuldigungen zu geben, gab es in Deutschland ein striktes Verbot der Berichterstattung über die BBU-Aktivitäten in den Lagern, das sowohl für deutsche Zeitschriften als auch für Lagerzeitungen gefangener Ukrainer galt. Gleichzeitig wurden alle Vorwürfe gegen den BBU, die gelegentlich in russischen Zeitungen erschienen, von Aktivisten des Bundes regelmäßig zurückgewiesen.

Nach der Februarrevolution hat sich die Situation in Russland etwas geändert. Der Sturz des Zaren führte dazu, dass die Kontroverse des BBU mit den Russen fast vollständig eingestellt wurde, sie ergab keinen Sinn mehr. Darüber hinaus wurde in Kiew die ukrainische Zentralrada (UCR) gegründet, die die volle Aufmerksamkeit der gefangenen Ukrainer auf sich zog, da die russische Provisorische Regierung nicht vorhatte, den Krieg schnell zu beenden. Die UCR, die im Frühjahr und Sommer 1917 auf dem Fairway der

russischen Außenpolitik wandelte, entsprach jedoch den Erwartungen der gefangenen Ukrainer auch nicht. Außerdem vermied die ukrainische Zentralrada jeglichen Kontakt mit dem BBU, um den Russen keinen Grund zu geben, sie des „Pro-Germanismus“ zu beschuldigen. In ähnlicher Weise ignorierte die UCR-Führung alle Appelle der Gefangenen und lehnte es sogar ab, die von ihnen gesammelten Spenden für nationale Zwecke anzunehmen.

Dennoch haben einige der Gefangenen nicht das Vertrauen in die Tatsache verloren, dass die revolutionäre Demokratie die Feindseligkeiten an den Fronten des Ersten Weltkriegs immer noch stoppen konnte. Aufgrund dieser Gefühle neigten viele der Gefangenen dazu, den Wunsch der Deutschen, einen Krieg gegen Russland zu einem siegreichen Ende zu führen, zu unterschätzen, und ihr Vertrauen in das deutsche Militär wurde etwas schwächer. Und nur der Sturz der Provisorischen Regierung in Russland und die Machtübernahme durch Bolschewiki sowie die anschließende Unterzeichnung eines Friedensabkommens zwischen der UVR und den Ländern der Union in Brest überzeugten die Gefangenen, dass nur die Mittelmächte und insbesondere Deutschland, echte Garanten des Bestehens einer unabhängigen Ukraine sind. Und ihre militärische Macht ist die beste Verteidigung gegen den bolschewistischen Angriff auf die UVR (Ukrainische Volksrepublik) im Winter 1918.

Um auf die Ereignisse von 1916 zurückzukommen, ist anzumerken, dass der Generalstab der deutschen Armee von Anfang an gefangene Ukrainer der russischen Armee zu militärischen Aufklärungszwecken (Militär- und Spionagezwecken), sowie zur Untergrabung des Hinterlandes der Zarenarmee in der Ukraine einsetzen wollte. Die Deutschen hofften darauf, dass die heimliche Heimkehr der im nationalistischen Geiste erzogenen früheren Gefangenen bei der Revolutionierung der an der Frontlinie liegenden ukrainischen *gubernii* (Provinzen) des Russischen Reiches helfen wird, was den Widerstand der Truppen der Zarenarmee an der Front schwächen könnte. Verständlicherweise versuchte die Militärführung von Deutschland diese Pläne streng geheim zu halten und auch die hohen Funktionäre des BBU lehnten jedesmal schon die Möglichkeit solcher Absichten allein kategorisch ab, wenn sie dieser Absichten in der russischen Presse beschuldigt wurden.

Die Deutschen wurden zu einem intensiveren Einsatz der ukrainischen Gefangenen im Interesse des Deutschen Reiches wegen einer unstablen Situation an der Front im Jahre 1916 und insbesondere wegen der von Deutschen verlorenen Schlacht an der Somme veranlasst. Das Militärpotenzial Deutschlands war erheblich ausgeschöpft, eine weitere Führung der Kriegshandlungen an zwei Fronten erlaubte es dem Reich nicht, einen überzeugenden Sieg über die Armeen Frankreichs und Englands zu erlangen. Und das war eigentlich die Ursache dafür, warum deutsche Diplomaten erbittert versucht haben, Russland zur Unterzeichnung eines separaten Friedensabkommens zu verleiten – praktisch

zu beliebigen Bedingungen, die seitens der russischen Regierung verlangt werden konnten. Auf der Suche nach der Möglichkeit einer größeren inneren Unterstützung griffen Deutschland und Österreich-Ungarn zur Legitimierung der polnischen „Frage“, indem sie am 5. November 1916 das gemeinsame Memorandum (die Erklärung des deutschen und des österreich-ungarischen Gouverneurs der polnischen Gebiete G. Bessler und K. Kuk) über die künftige Errichtung des Königreiches Polen veröffentlicht haben. Damit wurde faktisch die Hoffnung der Ukrainer aus Galizien abgeschrieben, sich eine politische Autonomie in Ostgalizien sichern zu können.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Ermittlung der Spezifik des Einsatzes von ukrainischen Kriegsgefangenen aus dem Lager Rastatt im Interesse des Deutschen Reiches während des Ersten Weltkrieges. Zu den Aufgaben gehört die Beleuchtung der Wahl und der Ausbildung von Agenten, die geheim über die Frontlinie überstellt werden sollten, damit sie revolutionäre Agitationsarbeit im Hinterland der russischen Truppen zwecks der Destabilisierung durchführen konnten, wie auch die Rekonstruktion der Rekrutierung von freiwilligen ukrainischen Gefangenen zum Militärdienst im deutschen Heer (in den Büros der Militärkommandanten auf besetzten ukrainischen Territorien).

Die theoretisch-methodologische Basis des Beitrags bilden die Prinzipien des Historismus, der Objektivität und des dialektischen Zusammenwirkens von Prozessen und Erscheinungen, deren Anwendung es den Autoren möglich machte, die Spezifik des Einsatzes von gefangenen Ukrainern im Interesse der Streitkräfte des Deutschen Reiches ganzheitlich zu rekonstruieren. Bei der Vorbereitung des Artikels wurden problemchronologisches, historisch konkretisierendes, statistisches, analytisches und vergleichend retrospektives Verfahren angewendet, das komplexe Herangehen erlaubte die Realisierung der oben formulierten Ziele und Aufgaben.

Wenn wir über die Berichterstattung über die rein deutsch-ukrainische Zusammenarbeit hinsichtlich der Entwicklung des nationalen Bewusstseins bei den ukrainischen Gefangenen in Rastatt hinausgehen, sollten wir den schwierigen Verlauf geheimer Kontakte des BBU mit österreichisch-ungarischen Regierungsfaktoren erwähnen. Nachdem das offizielle Wien 1914 die Finanzierung des BBU zugesagt hatte, beschloss es im darauffolgenden Jahr, die Beziehungen zum Bund förmlich abzubrechen, ohne jedoch das ukrainische Kriegsgefangenenlager in Freistadt zu beseitigen und dem BBU weiterhin kleine Geldquoten zuzuweisen, damit seine nationale Organisationsarbeit fortgesetzt werden konnte. Gleichzeitig forderten die österreichischen Behörden die Verlegung der BBU-Strukturen nach Istanbul, wo laut Wien „das Leben billiger war“ (diese Forderung der Österreicher wurde von dem Bund, der seine Vertretung in Wien behielt, nie erfüllt). Der Grund für dieses Manöver der Österreicher war der Wunsch, bei getrennten Friedensgesprächen mit Russland nicht an die Unterstützung einer so konsequent antirussischen Organisation wie der BBU es war, gebunden zu sein.

Die Politik der Österreicher in der ukrainischen Frage (gegenüber den Galiziern) wurde durch den starken Einfluss geprägt, den das polnische Politikum auf das offizielle Wien ausübte. Besonders waren die Ukrainer in Galizien und der BBU darüber besorgt, dass die Österreicher die polnisch-ukrainische Konfrontation in Galizien infolgedessen zum größten Teil aufgrund der Interessen der Polen wahrnahmen. Daher die Zurückhaltung Wiens, auf die administrative Aufteilung Galiziens in „polnisch“ (seinen westlichen Teil) zurückzugreifen, wo die Polen vorherrschten; und „ukrainisch“ (Ost), bewohnt von der überwiegenden Mehrheit der Ukrainer. Die Bereitschaft Wiens, nur polnische Interessen in Galizien zu berücksichtigen, war einer der Gründe für eine besondere Verschärfung und den Schmerz in den Beziehungen zwischen Galiziern und Polen.

Historiographie des Problems

Die ersten Versuche, das Problem der ukrainischen Kriegsgefangenen der russischen Armee während des Ersten Weltkrieges wissenschaftlich zu untersuchen, wurden vor mehr als einem Jahrhundert unternommen, als die Werke ukrainischer Pädagogen veröffentlicht wurden, die im Auftrag des Bundes zur Befreiung der Ukraine längere Zeit in den Lagern arbeiteten. So wurde dank den Bemühungen von Pastor Peter Kateryniuk, der mehr als anderthalb Jahre im Lager der ukrainischen Kriegsgefangenen in Rastatt als Pastor tätig war, eine kurze Skizze des Lebens seiner Bewohner erstellt¹. Einige Aspekte des Militärdienstes der Ukrainer in der deutschen Armee haben in den Memoiren der direkten Teilnehmer an diesen Ereignissen² eine fragmentarische Berichterstattung gefunden, diese sollten jedoch eher als Quellen eingestuft werden. Den größten Beitrag zur Rekonstruktion der Geschichte dieses Lagers leistete O. Terleć'kyj, der aufgrund einer Vielzahl von Quellen ein ganzheitliches Bild des Alltagslebens der Gefangenen und der Hauptaktivitäten der lokalen ukrainischen Gemeinde präsentierte³.

Nach einer langen Pause wurde die Untersuchung der Umstände des Aufenthalts von gefangenen Soldaten der russischen Armee in den Lagern Deutschlands während des Ersten Weltkrieges Mitte der neunziger Jahre wiederaufgenommen. Der Prima gehörte dabei dem deutschen Historiker K. Remer, dessen Artikel die wissenschaftlichen Grundlagen für die Untersuchung der Besonderheiten der Funktionsweise „spezieller“ Lager legte, in denen die gefangenen ukrainischen Soldaten gehalten wurden⁴. Allgemeine Aspekte der

¹ P. Katerenuk, *Bericht über die ukrainische Aufklärungsarbeit im Lager Rastatt*, Rastatt 1917.

² M. Šapoval, *Ukrayins'ka kul'turna pratsya na Pidlyashu y Polisyu*, „Vistnyk SVU“ 1917, 48(178), s. 756–759; D. Olyanchyn, *Spohady pro kul'turno-osvitnyu pratsyu na Pidlyashshu, Polissi y Volyni v 1917 r.*, „Litopys Chervonoyi Kalyny“ 1937, 1, s. 12–14; idem, *Spohady pro kul'turno-osvitnyu pratsyu na Pidlyashshu, Polissi y Volyni v 1917 r.*, „Litopys Chervonoyi Kalyny“ 1937, 1, s. 12–14.

³ O. Terleć'kyj, *Istoriya ukrajins'koyi hromady v Rastatti 1915–1918*, Kyiv–Leipzig 1919.

⁴ C. Remer, *Das Ukrainerlager Wetzlar-Büblingshausen (1915–1918) – ein besonderes Lager?*, „Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins“ 1994, 37, s. 77–124.

russischen Militärgefangenschaft in Deutschland wurden in den Werken des russischen Forschers E. Sergeev reproduziert⁵. Zur gleichen Zeit begann der ukrainische Historiker I. Sribnyak mit der wissenschaftlichen Ausarbeitung der Probleme der nationalen Lager. Dank seinen Bemühungen wurde eine Monographie des Autors veröffentlicht, die die Geschichte der Entwicklung der ukrainischen Gemeinden in den Lagern Rastatt, Wetzlar und Salzwedel beschreibt⁶.

Das Problem des Aufenthalts gefangener und internierter Soldaten der gegnerischen Armeen in Deutschland lag im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von K. Otte, der die Geschichte des multinationalen Lagers Soltau rekonstruierte⁷. Der Artikel von F. Golchewsky widmete sich einigen Aspekten des Arbeitseinsatzes kriegsgefangener Ukrainer⁸. Später ging F. Golchewsky auf die Einzelheiten des Einsatzes ukrainischer Gefangener in Deutschland und auf einige Aspekte des Dienstes ehemaliger ukrainischer Kriegsgefangener in den Büros der deutschen Militärkommandanten auf den ukrainischen Territorien, die von Russen befreit worden waren, näher ein. Der Forscher kam zum Schluss, dass diese Ukrainer während des deutschen Militärdienstes auch an der „Ukrainisierung“ der lokalen Bevölkerung von Biala Podlaska (heute Polen) beteiligt waren, indem sie hier ein Netz von ukrainischen Grundschulen gründeten. Anfang 1918 wurden diese ukrainischen Soldaten in die 1. „Division der Blauröcke“ („synnjožupannyky“) aufgenommen⁹. Ein weiterer Artikel von F. Golchewsky, der sich auf nationaler Ebene mit den allgemeinen Aspekten der Trennung von Gefangenen verschiedener Armeen (Iren, Flamen, Georgier, Moslems) in Deutschland befasste, ist auch von erheblichem wissenschaftlichem Interesse¹⁰.

Das Thema der Gefangenschaft der Soldaten der russischen Armee in Deutschland hat in Zukunft nicht an Relevanz verloren, wie die Vorbereitung von Dissertationen und die Veröffentlichung von Monographien ukrainischer und russischer Historiker dies belegen. So wurden insbesondere die national bewussten Aktivitäten des Bundes zur Befreiung der Ukraine in den Lagern ukrainischer Kriegsgefangener in Deutschland zum

⁵ E. Sergeev, *Russkiye voyennoplennyye v Germanii i Avstro-Vengrii v gody Pervoy mirovoy voyny, „Novaya i noveyshaya istoriya“* 1996, 4, s. 65–78; E. Sergeev, *Kriegsgefangenenenschaft und Mentalitäten. Zur Haltungsänderung russischer Offiziere und Mannschaftsangehöriger in der österreichisch-ungarischen und deutschen Gefangenenenschaft, „Kriegsgefangenenenschaft 1914–1920. Am Beispiel Österreichs und Russlands“* (Zeitgeschichte; Jg.25 Helf 11/12), Innsbruck–Wien 1998, s. 357–374.

⁶ I. Sribnyak, *Poloneni ukraiynsi v Avstro-Uhorshchyni ta Nimechchyni (1914–1920 rr.)*, Kyiv 1999.

⁷ K. Otte, *Lager Soltau: das Kriegsgefangenen- und Interniertenlager des Ersten Weltkrieges (1914–1921): Geschichte und Geschichten*, Soltau 1999.

⁸ F. Golczewski, *Die deutsche «Gefangenenarbeit» mit Ukrainern im Ersten Weltkrieg*, Rainer Hering u.a.: „Lebendige Sozialgeschichte“, Gedenkschrift für Peter Borowsky, 1. Auflage, Wiesbaden 2003, s. 551–572.

⁹ F. Golczewski, *Deutsche und Ukrainer 1914–1939*, Paderborn 2010.

¹⁰ Idem, *Zwischen Hochverrat und Nationalheldentum. Erster Weltkrieg im östlichen Europa und die russischen Revolutionen 1917*, Frankfurt/M. 2019.

Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses von L. Kryvosheeva¹¹. O. Nagornaya analysierte tiefgreifend die Lageroutine gefangener Russen und sehr oberflächlich demgegenüber das Leben der Vertreter der anderen Nationalitäten (Ukrainer, Polen, Georgier usw.)¹².

Verschiedene Aspekte des Lebens und der Arbeit von Kriegsgefangenen aus dem Lager Rastatt ziehen immer noch die Aufmerksamkeit deutscher und ukrainischer Forscher auf sich, was die Aussichten für ihre Studie aufzeigt, ein ganzheitliches Bild der Gefangenschaft der Soldaten der russischen Armee zu erstellen¹³. Fotos und ihre Zuschreibung, die in letzter Zeit immer häufiger ins Netz gestellt werden, veranschaulichen verschiedene Aspekte des Aufenthalts von Gefangenen verschiedener Nationalitäten in den Lagern¹⁴. Erwähnenswert sind auch die Arbeiten der englischen Historiker, die viele Tatsachen zu Problemen der Gefangenschaft während des Ersten Weltkrieges enthalten¹⁵.

Die historiographische Analyse zeigt, dass das in diesem Artikel analysierte Problem eines der am wenigsten untersuchten ist, da die Umstände des Einsatzes gefangener ukrainischer Soldaten im Interesse des Deutschen Heeres aufgrund des „sekundären“ Charakters dieses wissenschaftlichen Problems für die deutsche Historiographie lange Zeit nicht beworben wurden. Aber auch weil dieses Thema für einige ukrainische Forscher „unbequem“ war, die es vorzogen, das Thema nicht zu berühren wegen der Dominanz im postsowjetischen Raum des russischen Mythos über die „Einheit“ der ostslawischen Völker.

In den Lagern der ukrainischen Kriegsgefangenen in Deutschland wurden aktiv Freiwillige rekrutiert, die heimlich über die Front überstellt wurden, um antirussische revolutionäre Agitation durchzuführen, mit dem Ziel, die Armee des Zaren zu destabilisieren. Eine weitere Priorität des deutschen Militärkommandos bestand darin, gefangene Ukrainer auf die Teilnahme an Kampfhandlungen gegen die Russen an der Front vorzubereiten

¹¹ L. Kryvosheeva, *Natsional'no-prosvitnyia diyal'nist' Soyuzu vyzvolennya Ukrainy v taborakh viys'kovopolonennykh ukraintsiiv (1914–1918 rr.)*, Dys. na zdobuttya nauk. stupenya kand. ist. nauk za spets. 07.00.01 Istoriya Ukrainy, Zaporiz'zja 2009.

¹² O. Nagornaya, *Drugoy voyennyi opyt. Rossiyskiye voyennoplennyye pervoy mirovoy voyny v Germanii (1914–1922)*, Moskva 2010, s. 167–172.

¹³ M. Feik, *Zur Geschichte des «Ukrainer-/Russenlagers» in Rastatt*, „Heimatbuch des Landkreises Rastatt“ 2013, s. 105–114; I. Sribnyak, *Novitnya «Zaporiz'ka Sich» na chuzhyni (tvorennya paramilitarynykh struktur v ukraïns'komu tabori Rashtat, 1916 r.)*, „Eminak“ 2017, 1(17), s. 80–85.

¹⁴ Russische Kriegsgefangene bei Wetzlar; V. Chernov, *Kurze Geschichte des ukrainischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs. Iwan Gregoriwitsch Sagrudny und seiner Nachkommen in Wetzlar*, <http://www.foto-kunst-tschernow.de/ka017s.html>; M. Brubaker, *Music for a Desert Island* (Gefangenenlager Müncheberg, <http://temposenzatempo.blogspot.com/2015/12/music-for-desert-island.html>); idem, *The Prisoners of Königsbrück*, <http://temposenzatempo.blogspot.com/2019/01/the-prisoners-of-konigsbruck.html>.

¹⁵ G. H. Davis, *Prisoners of War in Twentieth-Century War Economies*, „Journal of Contemporary History“ 1977, 12, s. 623–634; R. van Emden, *Prisoners of the Kaiser. The last POWs of the Great War*, Barnsley 2000; H. Jones, *Violence against prisoners of war in the First World War: Britain, France and Germany, 1914–1920*, Cambridge 2011; H. Jones, *Prisoners of War*, <http://tinyurl.com/y9cyf8vf>; K. Steuer, *First World War Central Power Prison Camps*, „History Faculty Publications“ 2013, s. 1–40.

[was schließlich nicht geschah – Aut.]. Sie wurden jedoch aktiv für die Arbeit in den Büros der Frontkommandanten in dem von Deutschland besetzten Volyn eingesetzt, was nämlich das Thema des vorliegenden Artikels ist.

Obwohl es viele Publikationen zu allgemeinen Aspekten des Lebens der Kriegsgefangenen aus der russischen Armee in den Lagern Deutschlands gibt, ist das Problem des Einsatzes der Ukrainer im Interesse des Deutschen Heeres praktisch unerforscht, was die Autoren dazu bewogen hat, sich in ihren Recherchen auf die Materialien des Zentralen Staatsarchivs der höchsten ukrainischen Machtorgane und Verwaltungsbehörden zu stützen.

Hauptteil

Kurz nach der Ukrainisierung des Lagers Rastatt und der Gründung der ersten ukrainischen Zirkel [genaues Datum ist unbekannt, möglicherweise Anfang Herbst 1915 – Aut.] haben sich schon sechs ukrainische Gefangene freiwillig bereit erklärt, nach Russland heimlich zu kommen und dort revolutionäre und nationale Arbeit durchzuführen. Einer von ihnen – der Gefangene Kudrja (Pseudonym „Junja“) schrieb später einen Brief an seine Kollegen in Rastatt, wo er in verschleierte Form mitteilte, dass sie alle Russland erreichen konnten¹⁶. Die Überstellung der ukrainischen Aktivisten über die Frontlinie erfolgte als „Flucht über die Grenze“, wo sich die Letzteren für Flüchtlinge aus der deutschen Gefangenschaft ausgaben, wonach sie von der russischen Macht nach Hause zurückgeführt wurden.

Es sei hervorgehoben, dass solche Praxis wie die Imitation der Lagerflucht und die illegale Rückkehr der ukrainischen Aktivisten in die Ukraine zwecks Durchführung der nationalrevolutionären Arbeit von der deutschen Militärführung im Jahre 1916 mehrmals vorgenommen worden war. Ende jenes Jahres wurde die nächste Gruppe mit 10 Personen solcher „Rückkehrer“ gebildet, der auch einige führende Aktivisten angehören sollten, die zum Vorstand der Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ in Rastatt zählten, das waren V. Serbyn, V. Kryžhaniv's'kyj, Volosiv, Solomoniv, J. Tarasov's'kyj u.a.

Da sie wohl ihr Verlassen des Lagers beschleunigen wollten, wandten sie sich an den Vorsitzenden der Berliner Zentrale des BBU O. Skoropys-Joltuchov's'kyj mit einem Schreiben, wo sie ihn davon überzeugt hatten, dass die Aktivitäten im Lager trotz ihrer Abreise keinesfalls nachlassen werden, weil Rastatt über eine ausreichende Anzahl von für solche Tätigkeit gut vorbereiteten Aktivisten bereits verfügt. Zugleich sei die Verlegung der erwähnten Aktivisten in die unter russischer Führung stehende Ukraine von

¹⁶ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.165 (Brief eines ehemaligen ukrainischen Gefangenen Kudri an das Lager Rastatt, undatiert).

großem Nutzen, so die Autoren des Schreibens, weil dies die unter dem Einfluss der russischen Propaganda entstandenen falschen Vorstellungen vom Charakter der Aktivitäten der gefangenen Ukrainer in den Lagern Deutschlands beheben würde. Aus diesem Grunde hatte diese Gruppe der „Rückkehrer“ vor, eine Antwortaktion in der ukrainischen Presse zu organisieren¹⁷.

In seinem Antwortbrief vom 29. Mai 1917 auf diese Anfrage machte O. Skoropys-Joltuchovs'kyj seine Adressaten darauf aufmerksam, der Rücktritt praktisch der ganzen Leitung werde von der deutschen Macht negativ aufgenommen werden, als Antwort darauf könnte diese zur Einführung „der eigenen Ordnung“ im Lager greifen, was den ukrainischen Interessen ohne Zweifel schaden würde. Nach der Meinung von O. Skoropys-Joltuchovs'kyj müsste J. Tarasovs'kyj im Interesse der Sache weiterhin seine Position als Lagervorsitzender und als Leiter der *Generalna Staršyna* [das höchste vollziehende Organ der Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ im Lager – Aut.] behalten. Erst einige Zeit später, nachdem die Lagerleitung „die neue Zusammensetzung des Vorstandes kennengelernt und sich auf neue Menschen eingearbeitet hat“, könnte man zurücktreten und sich in die Ukraine begeben¹⁸.

Somit wurde die Angelegenheit mit J. Tarasovs'kyj geklärt, aber der Rest der Rastatter Aktivisten bestand weiterhin auf ihrer Abreise, auch wenn sie sich der Risiken der Überquerung der Frontlinie bewusst waren. Ihr Wunsch nach der Heimkehr war so groß, dass sie nichts mehr stoppen konnte, weder die Befürchtung der Bekanntgabe ihrer Namen (als Rückkehrer), noch die potenzielle Informiertheit darüber der russischen Spionageabwehrstelle. Sie ersuchten weiter vor O. Skoropys-Joltuchovs'kyj um ihre Abreise in die Ukraine und argumentierten dies mit umfassenden sozialen und nationalen Umwandlungen im Lande, die ihre Präsenz als ukrainische Verfechter der Selbständigkeit unentbehrlich machten.

O. Skoropys-Joltuchovs'kyj ging letztendlich ihren Bitten nach und wandte sich an das Kriegsministerium Deutschlands mit dem Gesuch um das Abkommandieren von Volosiv, Kryžhanivs'kyj, Serbyn und Solomoniv in die Ukraine, allerdings durch das Territorium eines neutralen Landes. Die deutsche Militärführung antwortete jedoch mit einer Absage, worüber O. Skoropys-Joltuchovs'kyj die erwähnten Aktivisten in seinem vertraulichen Schreiben vom 16. Juni 1917 informierte. Zugleich meinte O. Skoropys-Joltuchovs'kyj, dass es besser wäre, wenn die besagten Gefangenen im Interesse der Verbreitung der nationalen Ideen in Rastatt blieben, insbesondere um politische Aktionen

¹⁷ CDAVO Ukrainy, 4406.1.30.13–14 (Vertrauliches Schreiben des Präsidiums der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 7. Mai 1917 an den Vorsitzenden des Berliner Hauptquartiers der UBU O. Skoropys-Joltukhovsky).

¹⁸ CDAVO Ukrainy, 4406.1.30.15–16; 4406.1.34.12–14 (Vertrauensschreiben von O. Skoropys-Joltukhovsky vom 29. Mai 1917 an das Präsidium der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“).

unter den Häftlingen durchzuführen und ihr nationales Bewusstsein zu stärken, die Betroffenen haben allerdings solche Überlegungen des Leiters des BBU nicht akzeptiert¹⁹.

O. Skoropys-Joltuchovs'kyj war besonders durch die Möglichkeit dessen beunruhigt, dass der Sekretär der *Generalna Staršyna* der Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ in die Hände der russischen Spionageabwehrstelle kommen könnte, und ob dieser in einer solchen Situation seine Beteiligung an der nationalorganisatorischen Arbeit im Lager abstreiten könnte. O. Skoropys-Joltuchovs'kyj sah die Verletzlichkeit der Position von Kryžhanivs'kyj in der Leugnung dieser Tatsache vor den Russen, denn „wenn wir wirklich einen Kampf für die selbständige Ukraine führen“, müsste der Letztere seine Beteiligung an den Aktivitäten der Lagerstrukturen zugeben. Am Ende seines Schreibens schlug Kryžhanivs'kyj vor, die Entscheidung über die Abreise der Lageraktivisten in die Ukraine auf die *Generalna Staršyna* der Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ zu übertragen, die für die Billigung derartiger Entscheidungen „politisch absolut reif“ ist²⁰.

Besorgniserregend war auch der Umstand, das die russische Abwehrstelle nie dem Argument glauben würde, dass Kryžhanivs'kyj aus dem Lager flüchten könnte, im Gegenteil, das Erscheinen in Russland einer großen Menge von der Lagerzeitung „Rozsvit“ mit der Angabe seiner Funktion in Rastatt würde die Russen sofort davon überzeugen, dass das Auftauchen der ukrainischen Aktivisten gerade von Deutschen inspiriert worden ist²¹.

Unterdessen zeigten die deutschen Militärs eine relativ große Interessiertheit an der Verlegung „der Menschen, die über die Front kommen und für die ukrainische Sache arbeiten könnten“. Im Juni 1917 kam nach Rastatt der Bruder des Kommandanten der georgischen Legion in Deutschland Schliephack (ein Deutscher), der eigentlich 10 Freiwillige für die Ausführung solcher Mission finden musste. Er handelte allerdings ohne Absprache mit der Leitung des BBU, deswegen wandte sich die Leitung am 16. Juni mit einem von V. Koslovs'kij und O. Skoropys-Joltuchovs'kyj unterzeichneten Schreiben an alle ukrainischen Lagergemeinden, um diese auf seine Sondermission aufmerksam zu machen, und die ukrainischen Aktivisten an ihre „politische Verantwortung für die Ehrlichkeit und Unabhängigkeit unserer Nationalbewegung in den Lagern“ zu erinnern²².

Einige Tage vor dem Absenden dieses Schreibens erhielt O. Skoropys-Joltuchovs'kyj vertrauliche Informationen vom Stellvertreter „der Kiewer Gruppe des BBU“ Losenko, der im Juni 1917 bereits zum dritten Mal nach Stockholm kam, um vertrauliche Informationen mit dem Vorstand des BBU auszutauschen. Nach seiner Ansicht sei es sehr wün-

¹⁹ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.9–10 (Vertrauensschreiben von O. Skoropys-Yoltukhovsky vom 16. Juni 1917 an das Präsidium der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“).

²⁰ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.10–11 (Vertrauensschreiben von O. Skoropys-Yoltukhovsky vom 16. Juni 1917 an das Präsidium der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“).

²¹ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.27 (Kopie von O. Skoropys-Yoltukhovskys Brief, undatiert).

²² CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.16–17 (Rundschreiben des Berliner Hauptquartiers der BBU vom 16. Juni 1917).

schenswert gewesen, das die in den Lagern ausgebildeten Kultur- und Bildungsarbeiter in die Ukraine gebracht werden, wo sie verschiedene Ämter in den örtlichen Verwaltungen bekommen und auf solche Weise mindestens einen Teil der dortigen Mitarbeiter verdrängen könnten, die meisten von denen russifiziert worden waren und eine deutlich ausgeprägte kleinrussische Mentalität hatten.

Dabei war es sehr wichtig, dass sie „auf illegalem Wege“ nach Hause zurückkehren würden, das heißt, dass sie aus der Gefangenschaft offiziell entlassen würden. Erstens könnte dafür der Invalidenaustausch genutzt werden, wenn für jeden Transport 15 Personen (oder sogar noch mehr) aus der Zahl der gut geprüften ukrainischen Gefangenen (je 5 Personen aus jedem ukrainischen Lager gemäß Entschluss des Vorstandes der *Generalna Staršyna*) gewählt werden könnten. Denn inkraft „ihres unzureichenden Überlebensvermögens und der anstrengenden Arbeit sowie wegen des langen Verweilens in Gefangenschaft wurden die meisten geistigen Leiter in den ukrainischen Lagern lungenkrank“, somit würde die Wahl dieser Personen für die Invalidentransporte den politischen Zielen des BBU und den Prinzipien der Menschlichkeit Rechnung tragen. Zweitens könnte nach der Meinung von O. Skoropys-Joltuchovs’kyj die optimale Lösung der Rückführung der ukrainischen Aktivisten in ihr Heimatland die Verlegung kleinerer Gruppen (6–7 Personen) in einen der neutralen Staaten war, wonach diese Menschen nach einem geeigneten Anlass für die Rückkehr in die Ukraine selbständig suchen könnten²³.

Um eine offizielle Erlaubnis für die regelmäßige Ausreise der ukrainischen Aktivisten nach Hause zu bekommen, wandte sich O. Skoropys-Joltuchovs’kyj mit dem entsprechenden Vorschlag an das Kriegsministerium. Als Antwort gab die deutsche Macht zu verstehen (der Brief von O. Skoropys-Joltuchovs’kyj an die *Generalna Staršyna* in Rastatt vom 7. Juni 1917), dass sie die gefangenen Ukrainer nicht „in ein neutrales Staat flüchten, sondern nur die Kampflinie [unterzeichnet im Text – Aut.] überqueren lassen wird“. O. Skoropys-Joltuchovs’kyj hat keine Motive für eine solche Entscheidung der deutschen Macht genannt, er teilte nur mit, dass er „nicht nachvollziehen konnte“, wovon sich diese dabei leiten ließ. Möglicherweise hofften die Deutschen auf solche Weise jene Personen aus der Zahl der Rückkehrer „auszusieben“, die das Lager verlassen wollten, nur um den Krieg an einem ruhigen Ort zu überleben. Am wichtigsten wäre bei solcher Art „der Befreiung“ der ukrainischen Aktivisten, so O. Skoropys-Joltuchovs’kyj, dass sie faktisch illegal wären, was die Ukrainer in ihrer weiteren Tätigkeit stark gefährden würde²⁴.

Es soll aber auch beachtet werden, dass die Deutschen nicht immer ihr Ziel erreichten, als sie „viele jene Personen befreiten, von denen man viel Böses für Russland

²³ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.19 (Kopie von O. Skoropys-Joltuchovskys Brief, undatiert).

²⁴ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.26a (Schreiben von O. Skoropys-Joltuchovsky an das Präsidium des Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) in Rastatt vom 7. Juni 1917).

erhoffte“, weil die Vorbereitung dieser Kategorie von Personen auf die Durchführung der revolutionären Agitationsarbeit meistens ungenügend war. Als Bestätigung dessen erwähnte O. Skoropys-Joltuchovs’kyj eine nicht überprüfte „Tatsache, dass beinahe ein Hundert Finnländer [Finnen – Aut.] gefasst und vors Gericht gebracht worden waren“ (laut der Information der russischen Zeitschrift „*Novoje Vremja*“)²⁵.

Im Schreiben von O. Skoropys-Joltuchovs’kyj vom 28. Juni 1917 an das Kriegsministerium wurde die Abteilung des Kapitäns Vogt (50 Personen aus der Zahl der Gefangenen) erwähnt, die in den Lagern zwecks „einer möglichst schnellen Überstellung über die Kampflinie“ ausgewählt worden waren. Es ist offensichtlich, dass ein solches Hinüberbringen keine einfache Sache war und die Freiwilligen mussten manchmal relativ lange Zeit auf den passenden Moment warten. In diesem Zusammenhang schlug O. Skoropys-Joltuchovs’kyj vor, diese Menschen in die Durchführung der pädagogischen Arbeit in der Nähe der Frontlinie hineinzuziehen, was nach seinem Ermessen die Demoralisierung vereiteln konnte²⁶.

Dabei fehlte es in Rastatt nicht an gefangenen Ukrainern, die bereit waren, als Soldaten der deutschen Armee im Hinterland ihrer Fronttruppen den Etappendienst abzuleisten, dies betraf vor allem die ukrainischen Gebiete und insbesondere Volyn, wo die Bildungsarbeit unter der ukrainischen Bevölkerung von den gestrigen Lagerhäftlingen vor Ort durchgeführt wurde. Am überzeugendsten lassen sich die kardinalen Änderungen in der Stimmung der Lagerhäftlinge mit den mehrmaligen Aktionen zur Anwerbung von Freiwilligen zwecks ihrer Aktivitäten auf ukrainischem Boden beiderseits der Frontlinie bestätigen.

Während das Hinüberbringen der Freiwilligen ins russische Hinterland (zwecks seiner Revolutionierung) sporadisch und auch gefährlich war, und nur einzelne Personen aus der Zahl der Häftlinge betraf, wurden für die Verlegung nach Bila (deutsche Besatzungszone) Dutzende von Lagerhäftlingen gewonnen. In diesem Kontext ist die Abreise aus Rastatt von 33 Ukrainern (bereits als Soldaten der deutschen Armee) Anfang Juli 1917 besonders erwähnenswert²⁷. Wichtig war hier, dass diese Arbeit in den beiden Fällen den ukrainischen Nationalinteressen entsprach, da sie auf die Demontage der prorussischen Starrheit der dortigen Ukrainer gerichtet war, deren Bewusstsein im Prozess der jahrhundertelangen Denationalisierung eingeschläfert wurde.

Zugleich war der BBU bemüht, sich von manchen Initiativen des deutschen Kriegsammtes zu distanzieren, weil die Teilnahme an der Realisierung dieser Ideen nach der Mei-

²⁵ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.27 (Schreiben von O. Skoropys-Yoltukhovskyy an das Präsidium des Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) in Rastatt vom 7. Juni 1917).

²⁶ CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.41 (O. Skoropys-Yoltukhovskys Brief an das deutsche Kriegsministerium vom 28. Juni 1917).

²⁷ CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.15 (Protokoll der Sitzung des Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 2. Juli 1917).

nung von O. Skoropys-Joltuchovs'kyj Imageeinschnitte für den BBU verursachen konnte, was die Durchsetzung der ukrainischen Ideen beträchtlich kompromittieren könnte. Die Sache ist die, dass die deutsche Macht von Zeit zu Zeit versuchte, ukrainische Gefangene (im Falle ihrer freiwilligen Zusage) gegen die Russen auszunutzen. Somit war die Situation für den BBU nicht einfach, weil der Wunsch einzelner gefangener Ukrainer, an der Arbeit zur Ruinierung der Agentur des russischen Hinterlandes mitzuwirken, vom deutschen Generalstab gern akzeptiert wurde und solche Personen wurden heimlich über die Frontlinie gebracht, egal, ob der BBU es gebilligt oder abgelehnt hätte. Während der BBU die ukrainische Werbung durchführte und die dafür von deutschen Nichtregierungsquellen bereitgestellten Geldmittel nutzte, war er in manchen Fällen gezwungen, den Vorschlägen der Deutschen entgegenzukommen, weil dadurch der regelmäßige Zufluss von Finanzmitteln für die Kultur-, Bildungs- und Organisationsarbeit in Rastatt garantiert wurde.

Einige deutsche Initiativen wurden von O. Skoropys-Joltuchovs'kyj aber kategorisch abgelehnt und in diesem Zusammenhang muss man hier zwei „vertrauliche Briefe“ der Zentrale des BBU vom 25. Mai und 16. Juni 1917 an das ukrainische Aktiv des Lagers Rastatt erwähnen. Darin warnt die Zentrale alle Mitglieder der Bildungsabteilung und Mitglieder unserer Gemeinde vor jeglichen Maßnahmen zur Suche unter den Gefangenen nach „Seeleuten“ für die „Schwarzmeerflotte“ mit Erfahrungen der Arbeit auf Kriegsschiffen. Man kann annehmen, dass es sich hier um den Versuch der deutschen Militärführung handelt, jene gefangen genommenen Ukrainer anzuwerben, die früher in der russischen Schwarzmeerflotte im Dienst waren, damit sie Sonderaufträge erfüllten oder in die Besatzungen der Kriegsschiffe der Zentralstaaten aufgenommen werden konnten.

Unterdessen hielten nicht alle Ukrainer es für notwendig, die Warnungen von O. Skoropys-Joltuchovs'kyj zu akzeptieren und in erster Linie galt dies für das verdiente Mitglied der Rastatter Gemeinde, Mitglied der Bildungsabteilung des BBU M. Paraščuk. Ohne Abstimmung mit der *Generalna Staršyna* des Lagers Rastatt (aber nach Absprache mit der Lagerleitung) besuchte er am 8.–12. Juli 1917 13 Arbeitsgruppen und erklärte seine Reise mit der Notwendigkeit, die Beschwerden der Mitglieder der Arbeitsgruppen behandeln zu wollen. In diesem Fall wurden die Mitglieder der *Generalna Staršyna* darauf aufmerksam, dass er diese Gruppen während der Erntezeit besuchte, während die Lagerleitung solche Reisen der „Vertrauensmänner“ verboten hat, dazu noch am Sonntag.

Deswegen setzte die *Generalna Staršyna* eine „Ermittlung“ an, in deren Verlauf klar wurde, dass M. Paraščuk trotz des direkten Verbots, an der Anwerbung der „Seeleute“ teil nehmen zu dürfen, seine eigene Initiative zeigte und der Lagerleitung seine Hilfe bei der Suche nach Freiwilligen anbot. Zusammen mit dem Dolmetscher Schliephack fuhr M. Paraščuk zu den Arbeitsgruppen, wo er seine Aktion im Namen der *Generalna Staršyna* durchführte, ohne jedoch dazu befugt zu sein. Nachdem die *Generalna Staršyna*

den „Fall“ von M. Paraščuk behandelt hatte, billigte sie einen Sonderentscheid (Resolution) über seinen Ausschluss aus der Rastatter Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ und aus der Bildungsabteilung des BBU, wonach „keine Lagerorganisation für seine politischen Ansichten und Ansprachen Verantwortung tragen wird“, dabei behielt die *Generalna Staršyna* das Recht auf die Kontrolle seiner Aktivitäten unter gefangenen Ukrainern bei. Danach hatte er das Recht, das Lager lediglich als „berühmter ukrainischer Künstler und Instrukteur in Schnitzen, Töpferkunst und Denkmalbau“²⁸ zu betreten.

In den Archivunterlagen fehlen die Angaben über die Gesamtzahl der Gefangenen, die sich zu „Seeleuten“ bekennt haben und auf diesen Vorschlag der Deutschen eingegangen sind, einige Fakten zeugen aber davon, dass manche der Lagerhäftlinge da zugesagt haben (im Schreiben der *Generalna Staršyna* geht es um mindestens eine solche Person, das ist der Gefangene Tychovoda). In diesem Zusammenhang kann man den Wunsch der *Generalna Staršyna* der ukrainischen Gemeinde in Rastatt verstehen, von dieser Aktion, die nach der Ansicht der ukrainischen Aktivisten die ukrainische Angelegenheit in den Lagern endgültig kompromittieren kann, sich möglichst weit distanzieren zu wollen²⁹. Allerdings vergaßen die Letzteren, dass sie sich in den Augen der russischen Macht allein wegen der Zugehörigkeit zur für die Selbständigkeit der Ukraine auftretenden Strömung für immer „kompromittiert haben“.

Während der Vorsitzende der *Generalna Staršyna* Parchomenko den Paraščuk „zur Ordnung aufrief“, wandte er sich mit einem Brief (vom 19. Juli 1917) an die Zentrale des BBU mit der Bitte, den Dolmetscher Schliephack aus Rastatt abuberufen, weil dieser die Gefangenen demoralisierend beeinflusse. Der Letztere hat es geschafft, in der Sache der Anwerbung von „Seeleuten“ Salzwedel zu besuchen und eine aktive Agitationskampagne unter den Lagerhäftlingen weiter führte, ohne der Gemeinde „Unabhängige Ukraine“ anzugehören. Letztendlich wurde diese Bitte von Parchomenko akzeptiert und auf Anordnung der deutschen Leitung verließ Schliephack Rastatt³⁰.

Die von der *Generalna Staršyna* gebilligte Entscheidung in Bezug auf M. Paraščuk hatte einen provisorischen und taktischen Charakter und knapp drei Monate später (am 4. Oktober 1917) wurde Paraščuk aufgrund einer Sonderentscheidung in seinem Status als Mitglied der Rastatter Gemeinde wiederhergestellt. Bei der Bewertung der Aktivitäten von Paraščuk muss berücksichtigt werden, dass er tatsächlich die Verfügungen der Berliner Zentrale des BBU verletzt hatte, allerdings sein Wunsch, zu einer schnelleren Niederlage des russischen Reiches im Krieg und zu seiner staatlich-politischen Desorga-

²⁸ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.74–75 (Beschluss des Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 16. Juli 1917).

²⁹ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.76 (Beschluss des Generalvorsitzenden der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 16. Juli 1917).

³⁰ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.76 (Schreiben des Vorsitzenden des *Generalna Staršyna* der „Unabhängigen Ukraine“ Community Parkhomenko an das BBU-Hauptquartier vom 19. Juli 1917).

nisierung beitragen zu wollen entsprach den grundlegenden politischen Zielen der ukrainischen Selbstständigkeitsbewegung.

Dem Werdegang und der Entwicklung der ukrainischen Selbstständigkeitsbewegung entsprach objektiv eine andere (nämlich geheime) Art, gefangene Ukrainer im Interesse des Deutschen Reiches einzusetzen, das war die Beteiligung ukrainischer Freiwilliger am deutschen Militärdienst. Letzteres war von beiderseitigem Interesse – die Ukrainer sammelten Erfahrungen, die bei der Schaffung der nationalen Armee genutzt werden konnten, und die deutschen Strukturen erhielten die Möglichkeit, ihre eigenen lokalen Probleme zu lösen und Büros des ukrainischen Kommandanten in den von der Ukraine besetzten Volyn-Ländern einzurichten.

Zu Beginn des Jahres 1916 bemühte sich der BBU um die Gründung und den Ausbau in Rastatt der Sport- und Gymnastikgesellschaft „Zaporiz‘ka Sič“, deren Mitglieder die innere Ordnung im Lager für einige Zeit übernahmen. Es wurden kollektive Übungen abgehalten, um das Volk der Sič zu vereinen. Einige von ihnen erhielten Militäruniformen und nahmen von Zeit zu Zeit an Lagerparaden teil, die von einer Blaskapelle begleitet wurden. Im Frühjahr und Sommer 1916 wurde die bereits erwähnte „Zaporiz‘ka Sič“ tatsächlich in eine paramilitärische Organisation umgewandelt, wie die Schaffung des 1. Zaporiz‘ker Taras-Ševčenko-Regiments im Rastatt-Lager zeigt³¹. Die neu geschaffene Struktur war ein wesentlicher Bestandteil der Lagergemeinschaft der gefangenen Ukrainer „Unabhängige Ukraine“ in Rastatt.

Der Dezemberanfang 1916 brachte den Gefangenen wichtige Veränderungen, die mit den Versuchen der deutschen Militärbehörden verbunden waren, echte Dividenden aus der ukrainischen Kultur- und Organisationsarbeit in den Lagern zu ziehen. So setzte der Befehl des deutschen Kriegsministeriums voraus, dass in jedem ukrainischen Lager 50 gefangene ukrainische Soldaten gewählt werden, auf die „man sich verlassen konnte und die in die besetzten ukrainischen Gebiete fahren sollten“. Dieser Befehl wurde erlassen, ohne dass sein Inhalt mit dem BBU vereinbart wurde und er wurde von deutschen Lagerverbindungsbeamten (Hauptman Kozak, Westermann, Lubbars) zur Ausführung geschickt.

Bereits am 8. Dezember erhielten die Lager ein Telegramm mit dem Befehl, die Namen von 20 Freiwilligen vorzulegen, wonach der Oberst der „Zaporiz‘ka Sič“ Leutnant M. Šapoval von der BBU zu den Verhandlungen nach Berlin delegiert wurde. Am Ende stellten die deutschen Strukturen fest, dass der Einsatz dieser Freiwilligen für Spionagezwecke oder für den Dienst an der Front völlig unpraktisch war (sowohl wegen ihrer geringen Anzahl als auch wegen der Unfähigkeit der gestrigen Gefangenen, solche Aufgaben zu bewältigen).

Daher wurde M. Šapoval darüber informiert, dass die Gefangenen unter keinen Umständen für Spionage- und Geheimdienstaktivitäten eingesetzt werden würden, wobei die

³¹ I. Sribnyak, *Novitnyia «Zaporiz‘ka Sich»...*, s. 83–84.

Vertreter des Kriegsministeriums mit ihrem eigenen Ehrenwort dafür bürgten. Freiwillige würden aus der Gefangenschaft entlassen und in ihren Rechten den Soldaten der deutschen Armee als „kleiner Teil der alliierten Armee“ gleichgesetzt. Alle diese Vereinbarungen wurden in einem einzelnen Protokoll festgehalten, welches von M. Šapoval und dem Generalstabsführer Deutschlands Hauptman von Gulsen in Anwesenheit des Offiziers des preußischen Kriegsministeriums, Hauptman von Lubbers und Sekretär des BBU V. Kozlovsky unterzeichnet wurde³².

Um diesen Befehl zu erörtern, wurde am 17. Dezember 1916 eine gemeinsame geheime Sitzung des Präsidiums des Generalrates und des Vorsitzenden (Leitungsgremien der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“), des Atamans des 1. Zaporizžer Taras-Ševčenko-Regiments und eines Mitglieds des BBU-Präsidiums O. Skoropys-Yoltuchovs'kyj einberufen. Die Teilnehmer „betrachteten sowohl das Risiko, das wir alle zusammen mit diesem Schritt eingehen, wie auch die Vorteile für die Entwicklung der ukrainischen Sache, die uns diese Gelegenheit gab“. Sie kamen zur Meinung, „wir müssen diesen praktischen Schritt unternehmen, um die Verbreitung und die Stärkung unseres Rechts [der Ukrainer] auf eine unabhängige staatliche Existenz zu entwickeln“³³.

In Anbetracht dessen stimmten die Teilnehmer des Treffens einstimmig der Annahme des Vorschlags der deutschen Militärstrukturen zu und wiesen M. Šapovalov, J. Kalyuzhny und den Lagerpriester P. Kateryniuk an, den Text des Eides vorzubereiten, der von jedem Freiwilligen vor der Flagge des 1. Zaporizžer Taras-Ševčenko-Regiments auf Ukrainisch wiederholt werden sollte. Die Auswahl der Interessenten wurde der *Generalna Staršyna* anvertraut (in Absprache mit der *Ataman-Staršchyna* und dem Oberst der „Zaporiz'ka Sič“)³⁴.

Es sei darauf hingewiesen, dass viele im Lager zu dieser Zeit die Möglichkeit der Abreise der *Sič*-Leute ablehnten (einige wegen ihres „kleinen Russlands“, andere aus Neid).

Das veranlasste sogar den Vorsitzenden von *Generalna Staršyna* J. Tarasovsky in seinem Brief vom 26. Dezember 1916 an den BBU dazu, vor der Weiterverbreitung der Information über die Abreise von 27 *Sič*-Mitgliedern in die besetzten ukrainischen Länder zu warnen, weil „einige *Sič*-Mitglieder deswegen jetzt Vorwürfe bekommen“, was eine „demoralisierende“ Wirkung auf sie hat³⁵.

³² CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.3–4 (Protokoll des Treffens von Oberst Lager «Zaporiz'ka Sič» M. Šapoval mit Vertretern des Kaiserreichsheers, undatiert, nicht unterzeichnet).

³³ O. Skoropys-Yoltukhovs'kyj, op. cit., s. 223.

³⁴ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.4 (Protokoll des gemeinsamen geheimen Treffens der Führer der ukrainischen Lagergemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ und des Vorsitzenden des Berliner Hauptquartiers der UBU O. Skoropys-Yoltukhovs'kyj vom 17. Dezember 1916).

³⁵ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.106 (Schreiben des Vorsitzenden des Generalvorsitzenden der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ J. Tarasovsky an die Union der Befreiung der Ukraine vom 26. Dezember 1916).

Nichtsdestotrotz wurden im Lager Freiwillige gefunden, und am 12. Januar 1917 leisteten 26 *Sič*-Soldaten vor dem Banner des 1. Zaporiz̄žer Taras-Ševčenko-Regiments einen Eid nach dem orthodoxen Kirchenritus, der lautete: „Vor Ihnen, der Ukraine und dem gesamten ukrainischen Volk, Wir schwören auf den Brauch der Kosaken: Ihnen, der Ukraine, ehrlich, treu und mutig zu dienen, Sie mit aller Kraft unter dieser Flagge zu verteidigen, diese Flagge auf keinen Fall zu senken, sich niemals mit Feinden zu verschwören, sie nun überall und eifrig zu bekämpfen, sich wie einer herrlichen *Sič*-Gesellschaft gebührt zu benehmen, ehrlich zu leben und zu schaffen und mit Ehre zu sterben. Gott helfe uns und dem ganzen ukrainischen Volk!“³⁶.

Am 14. Januar (21) reiste diese Abteilung unter dem Kommando von M. Šapoval nach Kovel, das sich in der österreichischen Besatzungszone befand³⁷. Die *Sičoviks* trugen typische Uniformen deutscher Soldaten, ein Gewehr mit Bajonett, die Schaufel und das Zelt waren ebenfalls von deutschem Design. Ende März 1917 wurde die Abteilung von M. Šapoval in die deutsche Besatzungszone verlegt – in die Stadt Bila in Podlasie, wo ukrainische Soldaten in einem deutschen Militärlager außerhalb der Stadt stationiert waren. Aufgrund der Tatsache, dass diese Einheit für kurze Zeit an der Front war, waren die deutschen Militärbehörden der *Sič* etwas mehr zugeneigt und erlaubten es, ihre Zahl auf 50 Personen zu erhöhen (weitere 23 *Sičoviks* wurden aus Rastatt geschickt, um die erste Abteilung im März 1917 zu stärken).

Der Sturz des Zaren in Russland trug zur Intensivierung des Zustroms von Ukrainern in die Reihen der deutschen Armee bei. Im Frühjahr 1917 schlossen sich immer mehr Gefangenen der Rastatt-*Sič* an. Der lebhafte Zustrom von Rekruten ermöglichte es, einen Neuzugang in der Bühnendivision in Bila zu bilden, als Anfang Mai 1917 eine *Sotnja* (hundert Personen) des 1. Zaporiz̄žer Taras-Ševčenko-Regiments komplett hier eintraf und im Juli noch eine weitere. Die offizielle Erlaubnis, mit der Kultur- und Bildungsarbeit zu beginnen, kam jedoch erst Ende Mai, und erst danach reisten die *Sič*-Leute in die ukrainischen Dörfer.

Es sei darauf hingewiesen, dass die nationale Bildungsarbeit von *Sičoviks* von einem Teil der polnischen Bürger abgelehnt wurde, die über die zunehmende Selbstorganisation der Ukrainer in der Region besorgt waren. Darüber hinaus haben lokale Priester in ihren Pfarreien eine aktive antiukrainische Agitation eingeleitet, was das Misstrauen der lokalen Bevölkerung gegenüber ukrainischen Soldaten erheblich verstärkte. M. Šapoval erinnerte sich: „Wenn ein *Sičovyk* auftauchte, rannten junge Menschen weg, alte Menschen kreuzigten sich und Kindergesichter verschwanden aus den Fenstern, aber es dauerte

³⁶ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.5 (Der Text des Eides der gefangenen Ukrainer des Lagers Rastatt – Soldaten des 1. Zaporiz̄žer Taras-Ševčenko-Regiments, die sich am 12. Januar 1917 freiwillig zum Militärdienst meldeten).

³⁷ CDAVO Ukrainy, 4406.1.6.44 (Informationen über die Abreise ukrainischer Freiwilliger aus dem Rastatt-Lager, undatiert).

nicht lange, die Menschen verstanden schnell, wo die Wahrheit war, und schon jetzt gibt es in ukrainischen Dörfern mit katholischem Ritus viele Anhänger und mehrere Schulen wurden gegründet³⁸.

Vor dem Hintergrund der veränderten Einstellung der lokalen Bevölkerung zu den *Sičoviks* und ihren Aufgaben blieben die Moral und die nationalen Gefühle einiger von ihnen jedoch unbefriedigend. Der Grund für diese Schlussfolgerung ist der Fall zweier *Sičoviks* (Serhiy Kopych und Mykola Yanovsky), die sich „geweigert haben, die ihnen von der Hromada übertragene Aufgabe in Rastatt auszuführen“ (es geht um die Rastatt-Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“). Sie haben damit ihren in Rastatt geleisteten und mit eigenen Unterschriften versiegelten Eid faktisch gebrochen. Bei einem Treffen der *Sičoviks* der 7. Kompanie (zu der sie gehörten) wurde ihre Weigerung zu dienen, akzeptiert, wonach sie auf Entscheidung des deutschen Kriegsministeriums in ihren früheren Zustand (Gefangene) zurückgeführt und in das Lager Lamsdorf versetzt werden sollten. Wie M. Šapoval in dem Brief Nr. 17 (vom 9. April 1917) an den Leiter der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ angegeben hat, wurde der Befehl am 8. April 1917 vor der Kompanie öffentlich bekannt gegeben, wonach die erniedrigten Soldaten als uniformierte Gefangene verkleidet und in das besagte Lager geschickt wurden³⁹.

Während sich M. Šapoval weit außerhalb des Lagers befand, behielt er die Position des Atamans des 1. Zaporizžer Taras-Ševčenko-Regiments, obwohl das einige Schwierigkeiten der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ in Rastatt machte. Die Abwesenheit des Atamans des Regiments wurde zum Teil durch die aktive Korrespondenz von M. Šapoval mit den Lagerstrukturen ausgeglichen, einschließlich mit der *Ataman Staršyna* und der *Generalna Staršyna* des Lagers Rastatt. So warf M. Šapoval in seinem Brief vom 28. April 1917 an *Generalna Staršyna* insbesondere die Frage auf, wie die Uniform der Soldaten seiner Kompanie als mögliches Bindeglied der ukrainischen Legion in der deutschen Armee aussehen könnte. Er schlug vor, das Emblem zu ändern – auf die Verwendung des schwarzen deutschen Adlers auf dem Helm zu verzichten und ihn durch einen galizischen Löwen oder durch den Erzengel Michael (der auch auf der Regimentsflagge anwesend war) zu ersetzen.

Nach M. Šapoval sollten die Uniformen der ukrainischen Soldaten blau sein (anstelle des Militärs – rot), die Kokarde sollte gelb und blau enthalten. Alles das würde es uns ermöglichen, „unsere Getrenntheit zu entdecken“, aber zugleich – diese Veränderungen hätten nicht sehr bedeutsam sein dürfen. Für die endgültige Beilegung dieses Falls schlug M. Šapoval vor, dass die Führung der „Unabhängigen Ukraine“ sich an den BBU und an das deutsche Kriegsministerium wenden sollte, welches diese Änderungen genehmigen

³⁸ M. Šapoval, op. cit., s. 758.

³⁹ CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.2 (Brief des Kommandanten der ukrainischen Freiwilligenabteilung M. Šapoval an den Leiter der „Unabhängigen Ukraine“ Gemeinschaft J. Tarasovsky, 9. April 1917).

sollte⁴⁰. Als Reaktion darauf stimmten der Generalrat und die *Generalna Staršyna* diesen Änderungen zunächst voll und ganz zu, obwohl sie dazu offenbar nicht befugt waren⁴¹.

Doch bereits am 19. Mai 1917 kam das Präsidium der *Generalna Staršyna* zum Schluss, dass „die Uniform keinesfalls geändert werden kann“, und informierte M. Šapoval über seine Entscheidung. Gleichzeitig forderte die Lagerleitung, die versuchte, die *Sič* finanziell zu unterstützen, den BBU auf, jedem *Sičovik* (damals 47 Personen) finanzielle Unterstützung in Höhe von 15 deutsche Mark (DM) zu zahlen. Der Stabschef argumentierte, dass „unsere *Sičoviks* in Volyn oft gebeten werden, der lokalen Bevölkerung zu helfen“⁴². Höchstwahrscheinlich akzeptierte der BBU einen solchen Vorschlag nicht, was die Lagerorganisationen dazu veranlasste, ihre eigenen Möglichkeiten zu nutzen, um solche Unterstützung zu leisten.

Solche Praxis hatte aber auch ihre negative Seite, die nach M. Šapoval besondere Aufmerksamkeit der Lagergemeinschaft erforderte. Am 30. Mai 1917 richtete M. Šapoval einen Brief (№ 57) an die *Generalna* – und *Ataman-Starschyna* im Lager Rastatt, in dem er insbesondere über den Erhalt finanzieller Hilfe durch seine Untergeordneten (Bilan und *Sičovik* Gonta) (45 Mark) informierte, die zuvor an die Lagerstellen privat appelliert hatten. Darüber hinaus hofften einige der *Sičoviks*, einen Teil der Produkte aus der Ukraine und Russland als Nahrungsmittelhilfe für Gefangene der russischen Armee zu erhalten.

M. Šapoval reagierte auf solche Anfragen mit einigen Vorbehalten, da die „persönliche Geschicklichkeit“ einiger *Sičoviks* häufig eine wichtige Rolle dabei spielte. Nach seinen Schätzungen haben die *Sičoviks* seiner Abteilung in der Tat, auch wenn sie nicht „vollständig versorgt“ sind, die Lebensmittelration eines deutschen Soldaten erhalten und außerdem ein monatliches Gehalt von 15.90 Mark Geldsicherheit (Offiziere – noch mehr). Alles das macht ihre Nahrungsmittelversorgung „viel besser als das Lagerleben“. Wenn die *Sičoviks* in die Dörfer gehen, erhalten sie häufig zusätzliches Essen von ukrainischen Bauern. In Anbetracht dessen glaubte M. Šapoval, dass solche Appelle der *Sičoviks* und ihre Unterstützung durch das Lager eine demoralisierende Wirkung sowohl auf das Lager wie auch auf die Soldaten seiner Einheit hatten und „moralisch schlecht“ aussahen. Es ist nicht richtig, dass die Menschen mit allen Rechten und Vorteilen eines deutschen Soldaten das nehmen, was den Gefangenen gehört⁴³.

⁴⁰ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.6–7 (M. Šapovals Brief an den Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 28. April 1917).

⁴¹ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.8 (Briefentwurf des Generaloffiziers *Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ an M. Šapoval, undatiert).

⁴² CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.10 (Schreiben des Generalvorsitzenden *Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ an M. Šapoval vom 19. Mai 1917).

⁴³ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.9 (M. Šapovals Brief an den Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 30. Mai 1917).

M. Šapoval begrüßte den Wunsch der Lagergemeinschaft, „die *Sič*-Abteilung als ihre Söhne zu behandeln“, hielt es jedoch nicht für richtig, wenn sogar ein kleiner Teil der geringen karitativen Spenden für das Gefangenenlager für seine, so Šapoval, ausreichend wohlhabende *Sič*-Soldaten weggenommen wird. Natürlich würden sich die *Sičoviks* auf Geschenke zu den Feiertagen freuen, aber diese mussten aus der ukrainischen Gesellschaft kommen. Er hielt es für völlig inakzeptabel, Geld an die *Sičoviks* zu senden, was zu Zwietracht zwischen ihnen führen könnte, da sie alle zuvor verschiedenen Lagern angehörten und wenn die Rastatt-Gemeinschaft nur „ihre“ Leute unterstützte, würden sich andere *Sičoviks* zu Unrecht umgangen fühlen⁴⁴. Die *Sič*-Leute Rastatts schenkten solchen Warnungen jedoch nicht viel Aufmerksamkeit und schrieben weiterhin Anforderungsschreiben mit der Begründung, dass es an Hilfe von zu Hause aus mangle (ein Brief von *Sičovik* Bezborodko an den Generalvorsitzenden des Rastatt-Lagers vom 1. August 1917)⁴⁵.

Die *Sič*-Abteilung begann ihre kulturelle und pädagogische Arbeit mit der Einrichtung öffentlicher Schulen und gründete am 3. Juni 1917 die erste ukrainische Schule in einem der Dörfer des Landkreises Kobrin. In drei Tagen gab es bereits vier solche Schulen, wie der Generalvorsitzende der ukrainischen Gemeinschaft in Rastatt M. Šapoval berichtete (Schreiben Nr. 66 vom 6. Juni 1917). Gleichzeitig forderte er die Zusendung von Lehrbüchern und die Entsendung weiterer Lehrer aus der Zahl der Gefangenen, was den Prozess der Umwandlung lokaler russischer Schulen in ukrainische intensivieren würde. M. Šapoval schlug außerdem vor, dass die Rastatt-Gemeinschaft eine Schule auf eigene Kosten errichten und unterhalten sollte (65–80 Mark pro Monat) und benannte sie „Schule namens der Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ in Rastatt“. Tatsächlich beliefen sich die Ausgaben jedoch auf einen größeren Betrag – auf 150 Mark, da der Lehrer ein Zivilist sein musste (80 Mark), und außerdem enthielt das Budget für den Unterhalt der Schule eine Hilfeleistung „für arme Kinder“ (30 Mark), der Rest des Geldes sollte für Schulmaterial ausgegeben werden⁴⁶.

Das war umso notwendiger, als dass die Polen das „Zentrum ihrer Arbeit in unser ethnographisches Gebiet“ verlegten, nachdem diese vom Zweck des Aufenthalts der *Sičoviks* in Bila erfahren hatten. M. Šapoval berichtete, dass die Aktivisten der polnischen Gesellschaften vier Schulen in ukrainischen Dörfern gründeten und in Bila (bereits während der Besetzung) eine Kirche gebaut wurde. Die Hauptreserve für die Intensivierung der ukrainischen Bildungsarbeit sah M. Šapoval jedoch in der Neuprofilierung von

⁴⁴ Ibidem.

⁴⁵ CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.18 (Brief des ukrainischen Soldaten Bezborodko an den *Generalna Staršyna* des Lagers Rastatt vom 1. August 1917).

⁴⁶ CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.11 (Brief von M. Šapoval an den Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ vom 6. Juni 1917).

23 „perfekt organisierten“ russischen Schulen auf Ukrainisch, der nur der Mangel an ukrainischen Lehrbüchern im Wege stand⁴⁷.

Um die Bemühungen der lokalen ukrainischen Intelligenz und der *Sičoviks* zu vereinen, wurde die ukrainische Gemeinschaft in Bila (unter der Leitung von M. Šapoval) gegründet und die ukrainische Wochenzeitung „Ridne Slovo“ (erstmalig am 23. Juni 1917 veröffentlicht)⁴⁸, ins Leben gerufen. Sie hatte die Aufgabe, Informationen über die Situation in der Ukraine und die Bildungsaktivitäten der *Sičoviks* in Bila zu verbreiten. „Ridne Slovo“ (bis zu 2000 Exemplare veröffentlicht) wurde in Kobrin, Pinsk und anderen ukrainischen Städten vertrieben. Sie wurde unter der lokalen Bevölkerung durch die Aktivitäten von *Sič*-Volkslehrern verbreitet, die in neu gegründeten (aus russischen neu profilierten) Schulen arbeiteten. Und obwohl die deutsche Militärverwaltung zeitweise die Arbeit der *Sičoviks* unter dem Einfluss der polnischen Agitation behinderte, waren das nur vorübergehende Schwierigkeiten.

Die Hauptleistung der *Sič*-Abteilung von M. Šapoval blieben jedoch weiterhin Bildungsaktivitäten, die vom „Schulrat“ geleitet wurden, dem D. Olyanchyn (Vorsitzender), A. Samchuk (stellvertretender Vorsitzender) und T. Chernihivets (Sekretär) angehörten. Als Mitglieder gehörten zu ihm auch Schulinspektoren und Lehrerausbilder, die für jede Provinz vom Rat ernannt wurden (insgesamt 14 *Sičoviks*). Zu Beginn der Arbeiten zur Einrichtung ukrainischer öffentlicher Schulen begann der „Schulrat“ mit der Entwicklung seines Programms und veröffentlichte einen Aufruf an die lokale Bevölkerung mit der Bitte, „ihre einheimischen Schulen zu suchen und sie selbst zu gründen“. Das schmerzhafteste Problem war die Versorgung der Schulen mit Büchern und geeigneten Lehrmitteln. Daher sandte der Schulrat im Juli und November 1917 seinen Vorsitzenden D. Olyanchyn zweimal nach Lemberg und Warschau, um Alphabete, Bücher, Bleistifte, Kreide und anderes Material zu kaufen. Es gelang ihm auch, große Wandkarten des „europäischen Russlands“ zu erwerben, auf denen die ethnografischen Grenzen der ukrainischen Länder bereits von Hand markiert wurden.

So konnte die „Schulbehörde“ den Bedarf der neu gegründeten Schulen an Büchern teilweise decken und gleichzeitig „die materielle Situation der Zivillehrer beachten“. Auf Vorschlag „der Rada“ und mit Unterstützung von M. Šapoval erhielten sie ein kleines Gehalt von den Büros des deutschen Kommandanten, zu denen ukrainische Schulen auch gehörten. Auch die „Rada“ begann, alle Lehrer der öffentlichen Schulen in den sogenannten „Konferenzen“ zu versammeln, von denen die erste am 21. Juli und am 1. und 2. August 1917 in Divina (Polissya) stattfand. Das Hauptthema der Konferenz war die Notwendigkeit, Elternbeiräte in Schulen einzurichten, die die Instandhaltung dieser

⁴⁷ CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.10–10, 4406.1.34.34 (Entwürfe von M. Šapovals Briefen an den Generalvorsitzenden (*Generalna Staršyna*) der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“, undatiert).

⁴⁸ *Ridne slovo: ukrajin'ska narodna chasopys'*, Bila 1, 1917.

Schulen schließlich übernehmen mussten. Um bestehende Schulen finanziell zu unterstützen, wurde ein „Schulfonds“ eingerichtet, in dem die Mittel der lokalen Bevölkerung angesammelt wurden. Vom 28. August bis 10. Dezember 1917 erhielt der „Schulfonds“ zusätzlich 929.52 Mark von der lokalen Bevölkerung – bedeutende Mittel kamen aus den Gemeinschaften von drei ukrainischen Lagern (aus Rastatt – 1300 Mark, Wetzlar – 1414.08 Mark und Salzwedel – 548.48 Mark). Das Gesamteinkommen zur Unterstützung der ukrainischen Schulen betrug 4192 Mark⁴⁹.

Dank der sechsmonatigen Arbeit der *Sičoviks* der Abteilung von M. Šapoval wurden bis zum 15. Dezember 1917 97 öffentliche Schulen in Podlasie, Polissya und Volyn gegründet, wo 5.546 Kinder studierten⁵⁰. Der Unterricht wurden von 110 Lehrern durchgeführt (59 Personen waren Zivilisten aus der ukrainischen Bevölkerung und 51 – *Sičoviks*)⁵¹. Neben diesen Schulen gab es auch 19 Alphabetisierungsschulen, in denen weitere 200 Personen unterrichtet wurden. Einige dieser Schulen wurden nach prominenten ukrainischen Persönlichkeiten benannt (T. Shevchenko, B. Khmelnytsky, I. Mazepa, M. Drahomanov, B. Hrinchenko, M. Hrushevsky), drei weitere Schulen wurden nach drei ukrainischen Lagern benannt, deren Gefangene diese Schulen auf eigene Kosten gehalten haben⁵². Der Mangel an Schulmaterial aufgrund der begrenzten Mittel der ukrainischen Gemeinschaft und der Mangel an professionellen Lehrern behinderten eine weitere Entwicklung der ukrainischen Schule in den besetzten Gebieten. Die *Sičoviks* versuchten jedoch, auf jede Anfrage der ukrainischen ländlichen Gemeinden bezüglich der Einrichtung der Schulen zu reagieren.

Die Gemeinden der ukrainischen Lager unterstützten die Soldaten der *Sič*-Division so gut sie konnten, insbesondere am 5. Januar 1918 wurden drei Truhen (182 kg) verschiedener „Lebensmittel und warmer Dinge“ von Wetzlar nach Bila geschickt⁵³. Es ist offensichtlich, dass dies die *Sičoviks* dazu zwang, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die nationale Schulbildung in den besetzten ukrainischen Ländern zu entwickeln und ein Beispiel für einen ehrlichen und selbstlosen Dienst für die nationale Sache zu sein. M. Šapoval forderte die *Sičoviks* ständig dazu auf, und er reagierte immer energisch auf kleine Vergehen einiger *Sičoviks*.

⁴⁹ I. Neveselyj, op. cit., s. 142.

⁵⁰ M. Šapoval, op. cit., s. 758.

⁵¹ Zum Stand zum 7. Oktober 1917 wurde die nationale, pädagogische und Organisationsarbeit auf den von Deutschen besetzten Territorien von etwa 200 Gefangenen aus 3 ukrainischen Lagern durchgeführt. Sie waren aktiv in den Vororten von Brest-Litowsk, Polissja und Pidlaschja (das linke Ufer des Nördlichen Bug, sowie im Lager für Gefangene in der Stadt Bila). (siehe: CDAVO Ukrainy, 4406.1.20.1, 4 – Bericht über die Bildungsarbeit in den von deutschen Truppen besetzten ukrainischen Ländern, 7. Oktober 1917).

⁵² I. Neveselyj, op. cit., s. 142.

⁵³ CDAVO Ukrainy, 4406.1.137.6 (Mitteilung über den Erhalt humanitärer Hilfe aus dem Lager Wetzlar am 5. Januar 1918).

So machte er insbesondere in seinem Befehl an das 1. Zaporiz̄zher Taras-Ševčenko-Regiments (Teil 9 vom 21. Januar 1918) die *Sičoviks* darauf aufmerksam, dass einige von ihnen Taten begehen, die „das Vertrauen des Volkes in sie nicht hervorrufen (...) sondern nur kompromittieren“, und zwar ist es das Borgen von Geld bei der lokalen Bevölkerung. Laut M. Šapoval war es völlig inakzeptabel, dass die *Sičoviks* ihre Schulden nicht rechtzeitig zurückzahlten, deren „Rückgabe auf jede mögliche Weise verzögerten und (...) beim Abzug oder Versetzung ihre Schulden überhaupt nicht beglichen“. In dieser Situation ordnete M. Šapoval an, die Schulden auf Kosten des Schuldners (von seinem Gehalt) zu entschädigen, versprach jedoch weiterhin, die Schuldner von der Kultur- und Bildungsarbeit zu entfernen⁵⁴.

M. Šapoval war gegenüber anderen Manifestationen unwürdigen Verhaltens der *Sičoviks* noch härter, und die größte Strafe für diese konnte nun darin bestehen, dass sie ins Lager zurückgeschickt und im Status eines Gefangenen wiederhergestellt werden konnten. In M. Šapovals Antwortschreiben an den Generalvorsitzenden des Lagers Salzwedel (auf seine Bitte hin) wird Starynsky, eines dieser *Sičoviks*, erwähnt, der „während seines Aufenthalts im Dorf unsere Bildungsarbeit hier kompromittierte, indem er (...) einem unangemessenen Element zustimmte, eine Geschlechtskrankheit bekam, Schulden machte (2 Rubel) und sogar den Regenschirm seiner Hostess nahm, als er das Dorf verließ und zum Krankenhaus fuhr“⁵⁵.

Es gab andere Schwierigkeiten, die *Sič*-Mitglied J. Tarasovsky in seinem Brief (vom 20. Januar 1918) an O. Bezpalko erwähnte, wo er sich über die schwierigen Arbeitsumstände beklagte, die seien so schwierig, dass „er manchmal dem Weinen nahe ist“. Die „Achillesferse“ der ukrainischen Bildung zu dieser Zeit war der akute Mangel unter Zivilisten an Lehrkräften mit Erfahrung und patriotischen Gefühlen (die *Sičoviks* bereiteten sich zu dieser Zeit auf die Abreise in die Ukraine vor). Die Situation war so, dass J. Tarasovsky gezwungen war, für diese Tätigkeit sogar Schülerinnen der 5.–6. Klassen zu engagieren, die eigentlich nie daran gedacht haben, in der Schule zu arbeiten.

Während seines langen Aufenthalts in Bila konnte M. Šapoval nicht, Einfluß auf die Entwicklung der *Sič*-Bewegung im Lager zu nehmen. Dieser Teil des Regiments wurde von seinen Stellvertretern geführt, die von der *Generalna Staršyna* ernannt wurden (zugleich übten sie auch die Funktionen des Vorsitzenden der Zaporiz̄ka *Sič* aus)⁵⁶. Am 27. Januar 1918 befanden sich im Regimentsregister 1167 *Sič*-Soldaten⁵⁷, die sich laut M. Šapo-

⁵⁴ CDAVO Ukrainy, 4406.1.137.14 (Orden des 9. 1. Zaporiz̄zher Taras-Ševčenko-Regiments vom 21. Januar 1918).

⁵⁵ CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.23 (Entwurf des Briefes von M. Šapoval an den Generaloffizier der ukrainischen Gemeinschaft „Unabhängige Ukraine“ des Lagers Rastatt, undatiert).

⁵⁶ CDAVO Ukrainy, 4406.1.137.16 (Bericht über die Aktivitäten der Gesellschaft „Zaporiz̄ka *Sič*“ im Lager Rastatt, 27. Januar 1918).

⁵⁷ CDAVO Ukrainy, 4406.1.137.18 (Bericht über die Aktivitäten der Gesellschaft „Zaporiz̄ka *Sič*“ im Lager Rastatt, 27. Januar 1918).

val in der Stadt Bila in Podlasie konzentrieren sollten. Als einer seiner letzten Befehle (Teil 69 vom 9. Februar 1918) kündigte er Maßnahmen zur Konzentrierung des Regimentspersonals in dieser Stadt an, in der Hoffnung, dass das Regiment tief in die Ukraine zieht, dies konnte aber nur in Absprache mit der Regierung der Ukrainischen Volksrepublik geschehen⁵⁸. Nach mehrwöchigen Verhandlungen mit den Mitgliedern der ukrainischen Delegation in Brest und der Führung des Ukrainischen Zentralrates kam das 1. Zaporizher Taras-Ševčenko-Regiment schliesslich am 31. März 1918 in Kiew an⁵⁹.

Schlussfolgerungen

Die Rekrutierung einiger ukrainischer Gefangener aus dem Lager Rastatt (sowie Wetzlar und Salzwedel) für den Militärdienst im Rahmen des deutschen Kommandantenbüros schuf eine günstige Grundlage für die rasche Bildung der 1. Division der Blauröcke („synnjožupannyky“) Ende Februar bis Anfang März in Kovel (Volyn). Bereits Mitte März 1918 wurde die Division in die Ukraine verlegt. Auf diese Weise versuchte das offizielle Berlin nicht nur, die Streitkräfte der UVR zu stärken, sondern hoffte auch, die germanophilen Gefühle einiger Blauröcke („synnjožupannyky“) zu nutzen, deren Anwesenheit in der Ukraine ein starkes Argument für das deutsch-ukrainische Militär sein könnte. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Berechnungen nicht zutrafen, da eine große Anzahl von Blauröcken neben der Sympathie für Deutschland radikale sozialistische Parolen befürwortete und ihre Hingabe an die ukrainische Zentralrada zeigte. Dieser Umstand war sowohl für die künftige neue Regierung in der Ukraine in Person von Pavlo Skoropadsky, als auch für das deutsche Militärkommando in der Ukraine von großer Bedeutung. Das Ergebnis ihrer geheimen Vereinbarungen war die Abrüstung der 1. „Division der Blauröcke“, die in der Nacht vom 27. April 1918 von den Deutschen durchgeführt wurde.

Die militärpolitische Zweckmäßigkeit bedingte die Nutzung durch die deutsche Militärführung der einzelnen ukrainischen Gefangenen der russischen Armee zwecks der Destabilisierung. Weil die jeweiligen Archivquellen fehlen, scheint es unmöglich zu sein, den Grad der Wirksamkeit solcher Nutzung zu ermitteln, d.h. zu erfahren, inwieweit informativ die Agenturmeldungen der von Deutschen angeworbenen ukrainischen Aktivisten waren sowie welchen Nutzungseffekt diese bei der Planung der strategischen und taktischen Militäroperationen an der Front hatten. Man kann nur annehmen, dass die ukrainischen „Rückkehrer“ aus der Gefangenschaft am erfolgreichsten in der Sache der Revolutionierung der ukrainischen *guberniji* des Russischen Reiches waren, während sie mit den Mitgliedern der RSDAP(b) (russische sozialdemokratische Arbeiterpartei

⁵⁸ CDAVO Ukrainy, 4406.1.137.21 (Orden des 69. 1. Zaporizher Taras-Ševčenko-Regiments vom 9. Februar 1918).

⁵⁹ Mykola Šapoval (1886–1948), „Ukrayina“ 1949, 1, s. 47.

(Bolschewiki) und den jüdischen Sozialparteien „Schulter-an-Schulter“ zusammenarbeiteten.

Es sei auch betont, das durchaus nicht alle Ukrainer sich von Ideenmotiven leiten ließen, als sie sich zur Mitarbeit mit der deutschen Militärmacht bereit erklärten. Manche von ihnen wollten eine solche Möglichkeit nutzen nur, um schneller nach Hause zurückzukehren, dabei hatten sie von Anfang an nicht vor, für die Deutschen Nachrichtendaten zu sammeln und ihnen diese zu übermitteln, wie auch Revolutionsarbeit durchzuführen. Mit Sicherheit gab es unter den Ukrainern, die bereit waren, für die Deutschen zu arbeiten, auch Abenteurer, für die nur Geld und das Empfinden der Gefahr eine Rolle spielten.

Die deutsche Politik der nationalen Trennung von Gefangenen der zaristischen Armee lag objektiv im Interesse der Entwicklung der ukrainischen Unabhängigkeit. Der Bruch der geistigen und historischen Beziehungen der Ukrainer zu den großen Russen, der im Lager Rastatt stattfand, trug zur geistigen Befreiung zumindest eines kleinen Teils des ukrainischen Volkes (in diesem Fall gefangener Ukrainer) aus der Moskauer Knechtschaft.

Die Aktivitäten von „Schwarzen Hunderten“ und „Kleinen Russen“ in Rastatt waren offen provokativ, weil sie die Umsetzung des natürlichen Rechts jeder Nation, einen Nationalstaat zu schaffen, behinderten. Nationale Arbeiten in Rastatt und anderen Lagern konnten nur durchgeführt werden, wenn sie von hier entfernt wurden. Solange die „Schwarzen Hunderte“ und „Kleinen Russen“ in den Lagern blieben, hatten die Ukrainer das Recht und mussten sogar dieselben psychologischen Methoden und Methoden körperlicher Gewalt anwenden, die die „Schwarzen Hunderte“ bei ihren Einschüchterungsversuchen verwendeten. Die deutschen Behörden haben den „Schwarzen Hunderten“ immer das Recht vorbehalten, über die Überstellung russischer Kriegsgefangener in ein anderes (multinationales) Lager zu berichten, aber das Problem war, dass viele von ihnen es als ihre „heilige“ Pflicht betrachteten, die „russische Idee“ zu verteidigen, sogar auf der den Knochen der Ukraine. Infolgedessen nutzten einige der Schwarzen Hunderte absichtlich nicht die Gelegenheit, in ein anderes Lager verlegt zu werden, und verdienten daher letztendlich strenge restriktive Sanktionen gegen sich selbst.

Die Aktivitäten der „Schwarzen Hunderte“ im Lager Rastatt werfen eine andere Frage auf: Waren die Maßnahmen der deutschen Behörden zur nationalen Trennung von Gefangenen der zaristischen Armee ein Verstoß gegen das internationale Kriegsrecht? In Anbetracht seiner abstrakten Interpretation ja, bis zu einem gewissen Grad, weil die Gefangenen der zaristischen Armee an einen Treueid gegenüber dem russischen Autokraten gebunden waren. Schließlich sollte die ukrainische Propaganda in Rastatt als Anstiftung der Gefangenen zum „Verrat“ des Zaren eingestuft werden, was die „Schwarzen Hunderte“ und den Teil der Kämpfer, der sich auf sie konzentrierte, besonders irritierte. Die politische Zweckmäßigkeit Deutschlands, die die militärische Macht des russischen Reiches

um jeden Preis schwächen sollte, zwang jedoch dazu, solche „Kleinigkeiten“ zu ignorieren. Auf dem Spiel stand die Existenz Deutschlands (als imperialer Organismus), für die der höchste Preis gezahlt werden konnte, indem die gefangenen Soldaten der zaristischen Armee aus nationalen Gründen getrennt und bestimmte Kriegsgesetze verletzt wurden.

Zuletzt muss man anerkennen, dass das Vorhaben Deutschlands, die Militärstärke Russlands durch die Spaltung des Russischen Reiches dank der Unterstützung der Nationalbewegungen auf seinem Territorium sich verwirklicht hatte und dabei in dem Ausmaß, von dem die deutsche Macht anfangs gar nicht träumen konnte. Und auch wenn der Niedergang des Zarismus in Russland zum Teil spontan vor sich ging, engagierte sich das offizielle Berlin in hohem Maße am bolschewistischen Umsturz, indem es für einen problemlosen Umzug der führenden Bolschewiki (unter anderem auch ihres Führers W. Uljanow-Lenin) im April 1917 nach Petrograd sorgte. Und jener geringe Teil der Ukrainer, die dank den Bemühungen des BBU und der deutschen Militärführung nach Hause gebracht worden waren, hat sich auch der Desintegration der Strukturen des russischen Reiches auf ukrainischem Boden angeschlossen – indem sich diese Ukrainer an der ukrainischen Staatswerdung in den Jahren 1917–1920 aktiv beteiligt haben.

Eine weitere wichtige Folge der kulturellen, erzieherischen und nationalpatriotischen Arbeit des BBU im Lager Rastatt war die Ausbildung einer großen Anzahl von Gefangenen mit einer gut geformten staatlichen Perspektive, die bereit waren, ihr Heimatland mit Waffen in der Hand zu verteidigen. Wegen ihrer Gefangenschaft war es diesen Menschen jedoch nicht möglich, an den nach der Februarrevolution im ehemaligen russischen Reich immer aktiver werdenden Staatsbildungsprozessen in der Ukraine direkt teilzunehmen.

Der lange Lageraufenthalt konnte die ausreichend propagierten und zu sofortigen entscheidenden Maßnahmen bereiten ukrainischen Soldaten zugleich dazu bringen, dass sie emotional und psychisch zusammenbrachen (manchmal gab es solche Fälle), wonach ein solcher ukrainischer Aktivist für organisatorische und pädagogische Arbeit für lange Zeit verloren war.

Die Führung des BBU erkannte die Gefahr eines „Burnouts“ bei einigen Lageraktivisten und akzeptierte die beharrlichen Vorschläge der deutschen Militärbehörden. Sie bemühte sich darum, dass diese Aktivisten aus dem Lager entlassen und in den deutschen Militärdienst eingeschrieben werden. Aufgrund der Tatsache, dass das Königlich Preußische Kriegsministerium Ende 1916 zugestimmt hatte, sie als Teil einer separaten „Bühnen“ – Einheit (Militärkommandantenbüro) in den von deutschen Truppen besetzten ukrainischen Ländern einzusetzen, wurde es möglich, Gefangene sowohl für Deutschland als auch für die Ukraine mit gewissem Nutzen einzusetzen.

Die wichtigste Errungenschaft der ukrainischen Soldaten, die in dieser Einheit dienten, war zuerst die Gründung von 150 ukrainischen Schulen und einer großen Anzahl kleiner Büchersammlungen, was den Einfluss der russischen imperialen Ideologie

erheblich schwächte. Zweitens waren die deutschen Strukturen von der Zweckmäßigkeit der Einberufung der Ukrainer in den Militärdienst überzeugt (obwohl diese noch weit entfernt davon waren, bei Kampfhandlungen gegen die Russen eingesetzt zu werden). Drittens erhielten die *Sičoviks* die militärische Ausbildung und das Wissen, um (auf lange Sicht) ihre eigene Armee aufzubauen. So legten die *Sičoviks* aus Rastatt die ersten Bausteine für die Schaffung der Streitkräfte der modernen Ukraine und beteiligten sich von Februar bis März 1918 aktiv an der Gründung der 1. und 2. „Division der Blauröcke“ („synnjožupannyky“), was dank der organisatorischen Unterstützung deutscher Militärlehrer möglich wurde.

Die Gesamtwirkung des Einsatzes gefangener Ukrainer im Interesse des deutschen Militärkommandos war die, dass die deutsche politische Elite eine unschätzbare Erfahrung bei der Untergrabung des russischen Reiches (und später Sowjetrußland) gewann. Wenn wir über die tatsächlichen militärischen Vorteile der Ukrainer während des Ersten Weltkriegs sprechen, sollte angemerkt werden, dass dies nicht der Menge der von den Deutschen ausgegebenen Ressourcen entsprach. Mit anderen Worten, die deutschen Behörden haben keine Kosten gescheut, um den Prozess der Trennung der Ukrainer von den Russen zu intensivieren, und auf dieser Grundlage erwarteten sie größere militärische und politische Konsequenzen für sich selbst als die, die sie am Ende erhalten hatten. Leider war der Grad der Russifizierung der überwiegenden Mehrheit der Ukrainer so bedeutend, dass eine kritische (für Russen) Anzahl von Einwanderern aus den ukrainischen Provinzen des russischen Reiches daran gehindert wurde, sich der „ukrainischen Sache“ anzuschließen.

Es ist nicht möglich, den Grad des Einflusses der Ukrainer, die heimlich über die Front transportiert wurden, um die russische Armee zu destabilisieren, genau einzuschätzen. Man kann nur sagen, dass sie zweifellos zur Revolutionierung der Bevölkerung der ukrainischen Provinzen des Russischen Reiches beigetragen haben. Die Beteiligung gefangener Ukrainer am deutschen Militärdienst für ihren Einsatz in den hinteren Strukturen (in diesem Fall in den Büros des Militärkommandanten) hatte eher moralische und psychologische Auswirkungen. Nur einige von ihnen waren bereit, mit Waffen in der Hand gegen russische Truppen an der Front zu kämpfen, aber ihre Bereitschaft konnte Deutschland bei der Konfrontation mit der russischen Armee keinen nennenswerten Nutzen bringen.

Literaturverzeichnis

Brubaker M., *Music for a Desert Island* (Gefangenenlager Müncheberg), <http://temposenzatempo.blogspot.com/2015/12/music-for-desert-island.html>.

Brubaker M., *The Prisoners of Königsbrück*, <http://temposenzatempo.blogspot.com/2019/01/the-prisoners-of-konigsbruck.html>.

- Chernov V., *Kurze Geschichte des ukrainischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs. Iwan Gregoriwitsch Sagrudny und seiner Nachkommen in Wetzlar*, <http://www.foto-kunst-tschernow.de/ka017s.html>.
- Davis G.H., *Prisoners of War in Twentieth-Century War Economies*, „Journal of Contemporary History“ 1977, 12.
- Emden van R., *Prisoners of the Kaiser. The last POWs of the Great War*, Barnsley 2000.
- Feik M., *Zur Geschichte des «Ukrainer-/Russenlagers» in Rastatt*, „Heimatbuch des Landkreises Rastatt“ 2013.
- Golczewski F., *Die deutsche «Gefangenearbeit» mit Ukrainern im Ersten Weltkrieg*, Rainer Hering u.a.: „Lebendige Sozialgeschichte“, Gedenkschrift für Peter Borowsky, 1. Auflage, Wiesbaden 2003.
- Golczewski F., *Deutsche und Ukrainer 1914–1939*, Paderborn 2010.
- Golczewski F., *Zwischen Hochverrat und Nationalheldentum. Erster Weltkrieg im östlichen Europa und die russischen Revolutionen 1917*, Frankfurt/M. 2019.
- Jones H., *Violence against prisoners of war in the First World War: Britain, France and Germany, 1914–1920*, Cambridge 2011.
- Jones H., *Prisoners of War*, <http://tinyurl.com/y9cyf8vf>.
- Katerenuk P., *Bericht über die ukrainische Aufklärungsarbeit im Lager Rastatt*, Rastatt 1917.
- Kryvosheyeva, L. *Natsional'no-prosvitnya diyal'nist' Soyuzu vyzvolennya Ukrayiny v taborakh viys'kovopolonenykh ukrajintsiw (1914–1918 rr.)*, Dys. na zdobuttya nauk. stupenya kand. ist. nauk za spets. 07.00.01 Istoryia Ukrayiny, Zaporiz'zja 2009.
- Mykola Šapoval (1886–1948), „Ukrayina“ 1949, 1.
- Nagornaya O., *Drugoy voyennyi opyt. Rossiyskiye voyennoplennyye pervoy mirovoy voyny v Germanii (1914–1922)*, Moskva 2010.
- Neveselyj I., *Ukrayins'ke shkil'nytstvo na Pidlyashshu, Polissi y Volyni*, „Kalyendar Ukrayins'koyi Hromady v Bilyi na 1918 rik“ 1917.
- Olyanchyn D., *Spohady pro kul'turno-osvitnyu pratsyu na Pidlyashshu, Polissi y Volyni v 1917 r.*, „Litopys Chervonoyi Kalyny“ 1937, 1.
- Otte K., *Lager Soltau: das Kriegsgefangenen- und Interniertenlager des Ersten Weltkrieges (1914–1921): Geschichte und Geschichten*, Soltau 1999.
- Remer C., *Das Ukrainerlager Wetzlar-Büblingshausen (1915–1918) – ein besonderes Lager?*, „Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins“ 1994, 37.
- Ridne slovo: ukrajins'ka narodna chasopys', Bila 1, 1917.
- Russische kriegsgefangene bei Wetzlar, 1914–1918, „Historische Bilddokumente“, <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bd/id/135-034>.
- Sergeev E., *Russkiye voyennoplennyye v Germanii i Avstro-Vengrii v gody Pervoy mirovoy voyny*, „Novaya i noveyshaya istoriya“ 1996, 4.
- Sergeev E., *Kriegsgefangenschaft und Mentalitäten. Zur Haltungsänderung russischer Offiziere und Mannschaftsangehöriger in der österreichisch-ungarischen und deutschen Gefange-*

- nenschaft*, „Kriegsgefangenenschaft 1914–1920. Am Beispiel Österreichs und Russlands“ (Zeitgeschichte; Jg.25 Hef 11/12), Innsbruck–Wien 1998.
- Šapoval M., *Ukrayins'ka kul'turna pratsya na Pidlyashu y Polisyu*, „Vistnyk SVU“ 1917, 48(178).
- Skoropys-Yoltukhovs'kyi O., *Moyi «zlochyny»*, „Khliborobs'ka Ukrayina“ 1920–1921, 2, II, III, IV.
- Sribnyak I., *Poloneni ukrajyntsi v Avstro-Uhorshchyni ta Nimechchyni (1914–1920 rr.)*, Kyiv 1999.
- Sribnyak I., *Novitnya «Zaporiz'ka Sich» na chuzhyni (tvorennya paramilitarnykh struktur v ukrajins'komu tabori Rashtat, 1916 r.)*, „Eminak“ 2017, 1(17).
- Steuer K., *First World War Central Power Prison Camps*, „History Faculty Publications“ 2013.
- Terleč'kyj, O. *Istoriya ukrajins'koyi hromady v Rastatti 1915–1918*, Kyiv–Leipzig 1919.
- CDAVO Ukrainy – Centralnyj deržavnyj archiv vyščych organiv vlady ta upravlinnja Ukrainy (Zentrales Staatsarchiv der höchsten Macht- und Verwaltungsorgane der Ukraine), Kyiv, 4406.1.33.165.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.30.13–14.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.30.15–16.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.12–14.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.9–10.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.10–11.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.27.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.16–17.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.19–19 (Rückseite des Blattes).
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.26a.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.27.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.41 (Rückseite des Blattes).
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.15.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.74–75.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.76.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.76.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135. 3–4.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.4.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.33.106.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.5.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.6.44.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.2.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.6–7.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.8–8 (Rückseite des Blattes).
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.10.
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.9–9 (Rückseite des Blattes).
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.9 (Rückseite des Blattes).
- CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.18.

CDAVO Ukrainy, 4406.1.40.11.

CDAVO Ukrainy, 4406.1.135.10–10 (Rückseite des Blattes).

CDAVO Ukrainy, 4406.1.34.34.

The fate of Ukrainian prisoners of war captured by German troops from the Imperial Russian Army (end of 1916 – beginning of 1918)

Summary: The article discusses the fate of Ukrainian prisoners of war who were captured by German troops and interned in the Rastatt military camp (between 1917 and the beginning of 1918). Ukrainian POWs were deployed as laborers by German military command. Camp activists founded the Union for the Liberation of Ukraine which promoted Ukrainian national identity through cultural and educational efforts. The Union ultimately gave rise to the Independent Ukraine movement. Some of its most radical members were covertly transported by the Germans to the frontline, and they became involved in an underground campaign against the Imperial Russian Army. At the same time, German military command supported the Zaporozhian Sich paramilitary organization which grouped Ukrainian POWs and ultimately evolved into the Taras Shevchenko First Infantry Regiment. At the end of 1916, some of the regiment's soldiers joined the German army and formed their own military units. The number of Ukrainian soldiers in the German army continued to increase in 1917, and by March 1918, all Ukrainian soldiers had joined the First Blue Division (Synozhupanniki) and were transported to Ukraine.

Keywords: Ukrainian prisoners of war, Rastatt camp, Taras Shevchenko First Infantry Regiment, Germany

